

Nachabonnements für die Monate August und September werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sowie für Leipzig von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig (Duerstraße Nr. 29) zum Preise von 5 Mark angenommen. Von auswärts können Nachabonnements für diese Zeit auch direkt bei der Expedition erfolgen zum Preise von 6 Mark und ist dieser Betrag franco einzuschicken, woran die Zustellung jeder Nummer unter frankiertem Kreuzband geschieht.

## Telegraphische Depeschen.

\* Rosenheim, 22. Juli vormittags. Se. Maj. der Kaiser hat die Reise nach Bad Gastein heute Morgen um 8 Uhr fortgesetzt. Bei der Abfahrt wurde Se. Maj. von den zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit den freudigsten Ausdrucksbegrüßungen begrüßt.

\* Berlin, 22. Juli. Sr. Maj. Aviso Loreley, 2. Geschlecht, Commandant Kapitänleutnant v. Wittersheim, ist am 21. Juli von Wilhelmshaven auf der Reise nach Konstantinopel in See gegangen. Sr. Maj. Kanonenboot Nautilus, 4. Geschlecht, Commandant Kapitänleutnant Jeske, ist am 17. Juli in La Vallette (Malta) eingetroffen.

\* Breslau, 22. Juli. Amtliches Ergebnis der am 18. Juni im hiesigen Ostkreis stattgehabten Reichstagswahl: Abgegeben im ganzen 14076 Stimmen; hiervon erhielt Schriftsteller Wilhelm Hasenclever in Leipzig (S.-D.) 7589, Justizrat Emil Leonhard in Berlin (N.-L.) 6388 Stimmen, der erstere ist so nach gewählt.

Posen, 22. Juli. Der Kurier poznański empfing soeben aus Brüssel in der bekannten Plakatangelegenheit gegen den König von Belgien folgendes Privattelegramm: „Der verhaftete Bibliothekar Nicolen ist gestern Abend aus seiner Haft entlassen worden. Der Denunciant ist ein fallaxter Kaufmann ohne Glaubwürdigkeit, der beschuldigte Bibliothekar Bruder Nicolen ein harmloser Mann. Revision und Confrontation blieben ohne Erfolg. Das Journal de Bruxelles hält eine weitere Untersuchung für unnötig. Die ganze Angelegenheit ist als ein künstliches Manöver anzusehen.“ (Post.)

Bremen, 22. Juli. Der Bremische für die Landesverteidigung, Horst, ist in der Bülowina in den Reichsrath gewählt worden.

\* Rom, 22. Juli. Die Deputirtenkammer hat außer mehreren weniger erheblichen Gesetzentwürfen auch den Gesetzentwurf über den Rücklauf der römischen Bahnlinien genehmigt.

\* Versailles, 22. Juli abends. Die Deputirtenkammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge; bei der Berathung trat der Handelsminister Théard zu Gunsten der Handelsverträge ein. — Der Senat berieb über die Interpellation Baragnon's von der Rechten, welche sich missbilligend ausspricht über die Maßregeln des Justizministers gegenüber dem Staatsrath. Schließlich wurde mit 153 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche das Verhalten des Justiz-

ministers Leroyer billigt und zu seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Fertigkeit Vertrauen ausspricht.

\* Paris, 22. Juli abends. Beinahe sämmtliche ältere Mitglieder des Staatsrates haben ihre Entlassung eingereicht.

\* London, 22. Juli abends. Unterhaus: Auf eine bezügliche Anfrage Simon's antwortete der Unterstaatssekretär Bourke, der englische Consul habe wegen der gegen die jüdischen Flüchtlinge in Karlowa begangenen Gewalttätigkeiten bei den türkischen Behörden remonstriert. Die türkischen Behörden hätten eine Untersuchung eingeleitet und Maßregeln zum wirklichen Schutz der Israeliten ergriffen; ein türkischer Beamter sei wegen seines Verhaltens bei dem Vor- gange seines Postens entsezt worden.

\* London, 22. Juli. Die Times erfährt, die Internationale Telegraphenkonferenz habe in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Zahl der Ziffern, welche bei der Berechnung der Telegraphiebilbilen für ein Wort gelten sollen, auf drei festzusetzen und die Sprachen, in welchen Depeschen zulässig sein sollen, auf die englische, französische, deutsche, italienische, holländische, spanische, portugiesische und lateinische Sprache zu beschränken.

\* London, 22. Juli früh. Gestern von der Pall-Mall Gazette gebrachte Nachrichten finden in einer aus Pietermaritzburg eingegangenen amtlichen Depesche vom 4. Juli keine Bestätigung. Der letztern zufolge zeigte Lord Chelmsford dem General Wolseley am 30. Juni telegraphisch an, die Voten des Königs Reichswahl seien abgerissen und überbrachten dem Könige die Anzeige, daß die englischen Truppen am 1. Juli den Fluß Uxavolo überquerten und am 8. Juli in Erwartung der vom Könige abzufindenden Unterhändler, fand der von ihm gesuchten Auslieferung von Vieh und Geschützen die Feindseligkeiten einstellen würden. Der weitere Vormarsch werde aber sofort angetreten werden, wenn der König diesen Forderungen nicht nachkommen sollte. Dem General Wolseley war die bei Port Dunoord beabsichtigte Ausfahrt nicht genehmigt.

\* Wien, 22. Juli abends. Über die Ruhestörungen in Bosnien, von denen hier gerüchtweise verlautet hatte, berichtet die Politische Correspondenz authentisch, am 16. Juli sei die Einwohnerschaft von Hum mit der dortigen Gendarmerie in Conflict gerathen und letztere sei genöthigt gewesen, zur Feuerwaffe zu greifen, wobei einer der Ruhestörer getötet, ein zweiter schwer, mehrere andere leicht verwundet worden seien. Die Gendarmerie habe keinen Verlust gehabt. Oberst Grössler habe eine Compagnie Infan-

terie nach Hum gesendet und den dortigen Militärposten etwas verstärkt. Am 18. Juli habe General Kellie sich nach Hum begeben, um die zur Erhaltung der Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen. Die Ruhe sei seitdem nicht wieder gestört worden.

\* Wien, 22. Juli abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel: „Der Minister des Auswärtigen, Karatheodory-Pascha, hat den Vertretern der Westmächte noch gestern den Text des Investiturermans für den Khedive halbamtlich mitgetheilt; dem Vernehmen nach wird durch denselben der Herman von 1873 theilweise wiederhergestellt.“ Aus Athen: „Das gesamme Ministerium hat, da die Regierungspartei und die Opposition in der Kammer über die ganz gleiche Stimmenzahl (80) verfügen, seine Dimission eingereicht, um dem Könige anheimzugeben, sich entweder für eine Entlassung des Ministeriums oder für eine Auflösung der Kammer zu entscheiden. Der König beabsichtigte, heute die Führer der Opposition zu sich zu berufen.“

\* Memphis, 21. Juli. Die Zahl der infolge des Gelben Fiebers eingetretene Sterbefälle ist stark gestiegen. Die Flucht der Einwohner dauert fort. Für die hier zurückgebliebenen hat die Regierung Nahrungsmittel abgesandt.

## Die Arbeiterunruhen in Zabrze in Schlesien.

\* Leipzig, 23. Juli. Betreffs der obenerwähnten, am 14. und 15. Juli stattgehabten unruhigen Bewegungen unter den Arbeitern auf dem Königlichen Kohlenbergwerke Königin-Luisen-Hütte zu Zabrze in Schlesien gingen der Schlesischen Zeitung — „von competenter Seite“, wie sie sagt — folgende Mitteilungen zu:

Dass seit einigen Wochen der Lohn der Arbeiter auf Königin-Luisen-Hütte gekürzt worden, sei unwohl. Die summlichen Schichtlohnzäsuren dieses Werkes seien seit langer Zeit dieselben geblieben; von den zahlreichen Accordhäusern aber sei nur ein einziger seit etwa einem Vierteljahr in geringfügiger Weise gedämpft worden. Vor den Kohlen-gewinnungspunkten fallen gleichzeitig Stille- und Steinlohlen, für beide seien gesonderte Accordhäuser festgesetzt. Der höhere Satz für die Steinlohlen nun sei beibehalten, der höhere Satz für die Kleinstlohlen in vorsichtiger Weise nur für die Arbeitspunkte, von denen es bei Vermeidung jeder Schädigung der berechtigten Interessen des Arbeiters zulässig erzielen, um etwa 18 Proc. ermäßigt worden. Die Werksverwaltung beabsichtigte dadurch allerdings für die Werklasse (bei dem fortwährenden Sinken der Kohlenverkaufspreise) eine Ermäßigung der Kleinstlohlen bei der Kohlenförderung herbeizuführen. Der Arbeiter dagegen sollte durch dieselbe in seinem Erwerbe in seiner Weise beeinträchtigt, sondern lediglich veranlaßt werden, durch sorgfältigere Bearbeitung.

## Eine Heirath im Geisterlande.

(Aus der Chicagoer Freien Presse.)

Man hat allmählich sich an vielerlei Tollheiten der Spiritisten gewöhnt, aber die Heirath zwischen zwei vor langen Jahren im Kindesalter aus diesem Leben abgeschiedenen Geistern, die sie lässig aufgeführt haben, dürfte doch den viel missbrauchten Spruch des alten Ben Akba, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt, zunichte machen. Wohl gemerkt, handelt es sich dabei nicht etwa um die Erfindung eines phantastischen Zeitungsberichterstatters oder um einen sonstigen wohlseinen Witz auf Kosten Leichtgläubiger; sondern der Hauptbeteiligte auf Erden, der Vater der himmlischen Braut, ist ein wohlbekannter und sehr angesehener Mann, der durch ein solches Possenspiel nur verlieren, nichts gewinnen kann. Dadurch wird also die Annahme ausgeschlossen, daß er es etwa auf eine Täuschung abgesehen habe oder seinen Namen nur in den Zeitungen sehen möchte.

Dieser Mann ist Dr. Isaac E. Eaton von Leavenworth in Kansas, früher Generalagent der Hannibal- und Saint-Joseph-Eisenbahn, jetzt und seit langen Jahren Mitglied des demokratischen National-executive-comite für den Staat Kansas, als ein ebenso ehriger wie schriftstellerischer Politiker wohlbekannt. Er und seine Gattin sind seit langen Jahren gläubige Spiritisten gewesen und stehen in fortwährendem Verkehr mit vielen Mediums, wie z. B. Dr. Mansfield von New York und Professor Mott von Memphis in Nordostmissouri. Während eines Besuchs, den das Ehepaar im Hause dieses letzten abstattete, wurde

ihnen der Geist ihrer vor 30 Jahren als dreiwöchentliches Kind verstorbenen Tochter Katie vorgestellt, welche unterdessen im Geisterlande zu einer schönen Jungfrau herangewachsen war. Katie erschien seitdem ihren Eltern häufig und unterhielt sich viel und gern mit ihnen. Eines Tages teilte sie denselben mit, daß sie mit einem Sohne des Präsidenten Pierce, der vor mehr als 26 Jahren, als sein Vater zum Präsidenten gewählt war, als zwölfjähriger Junge auf der Eisenbahn verunglückt war, verlobt sei und daß die Heirath bald stattfinden werde. Sie gab ihren Zeit und Ort an und versprach, das Hochzeitsmahl mit ihrem Gatten gemeinschaftlich im Hause der Eltern einzunehmen, vorausgesetzt, daß ihnen ein „Cabinet“ eingerichtet werde, wie es die Geister der Spiritisten zu ihrem Verlehrte mit den Sterblichen zu benutzen lieben.

Dies geschah. Der bestimmte Tag, 20. Juni, stand alles in Ordnung. Im Hause der Eltern der Geisterbraut war eine gewählte Gesellschaft versammelt, darunter Professor Mott von Memphis nebst Gattin, Dr. Dooley von Kansas City, Col. H. D. Maday, bis vor kurzem Präsident der Alliance (Lebensversicherungsgesellschaft) u. c. Mott und Dooley, zwei Mediums, nahmen beide Platz in dem Cabinet, denn es erfordert bedeutende magnetische Kraft, zwei Geister zu gleicher Zeit zu „verkörpern“. In dem halbdunklen Zimmer war der Tisch für das Hochzeitmahl gedeckt. Die Gäste nahmen Platz. Zwei Säge waren für Braut und Bräutigam reservirt. Vor jedem stand ein schönes Blumenbouquet, wie es die Braut gewünscht hatte.

Nachdem die Gäste kurze Zeit gewartet, wurde die Ankunft des jungen Ehepaars im Cabinet angekündigt. Einer nach dem andern traten die Gäste nun an die Deckung des Cabinets und unterhielten sich mit den Geistern, die sehr deutlich und ganz wie lebende Menschen erschienen. Dann traten beide Geister aus dem Cabinet, schritten durch den Saal und nahmen die ihnen vorbehaltenen Plätze ein. Die Geisterdamen trug ein reiches Altäschlein, blendendweiß wie Sonnenlicht, den Brautschleier und Orangenblüten in den Händen. Der Geisterbräutigam war in elegantem schwarzen Anzug mit weißer Weste und trug eine vollblühende Rose im Knopfloch. Da die Rosenblüte sonst vorüber ist, so darf man hierin einen Beweis sehen, daß im Geisterlande die Rosen das ganze Jahr hindurch blühen. Nachdem das Paar die Glückwünsche der Anwesenden entgegengenommen und ihnen dafür alle Einzelheiten über die Hochzeitsfeier im Geisterlande mitgetheilt, streift es die irdische Hülle wieder ab und zog sich in seine himmlische Heimat zurück, wenn es nicht etwa auf der Hochzeitsreise durch das Weltall ist.

Am Tage, nachdem die obige Darstellung in einer Leavenworth'schen Zeitung erschienen war, veröffentlichte Dr. Eaton eine Erklärung in derselben, worin er nicht bloß für die Wahrheit der obigen sonderbaren Geschichte einsteht, sondern auch hinzufügt, er habe durch Vermittelung des Dr. Mansfield in New York folgenden Brief von seiner Tochter erhalten:

„Theuerste Mutter! Ich bin heute soviel als möglich um Euch gewesen und habe Eure große Sorge und Freude gesehen. Mein Sohn Benjamin Pierce, seine theuren Eltern, Tante Sarah Juhue und Tante Mary R. Jewett lassen

Der Kohlenwand und besseres Aushalten der Stillekohlen den Procentsatz an leichten zu vermehren und sich dadurch im Lohn mit Leichtigkeit schaflos zu halten. In der That sei auch diese Maßregel auf die Gedingloshöhe ohne Einfluss geblieben, da der durchschnittliche Netto-Härtelohn pro Förderschicht 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf. vor und nach Eintreten der Verminderung des Kleinkohlengedinges unverändert geblieben ist und speziell für Juni d. J. 2294 M. betragen habe.

Eine Ursache relativ geringen Verdienstes und Anlaß zur Unzufriedenheit der Arbeiter sei der Umstand gewesen (der sich leider nicht vermeiden ließ), daß im Monat Juni wegen der Feiertage, des Lohnabtags, der Sonntage und des mangelnden Absatzes nur an 21 Tagen gefordert werden konnte. Die Arbeiter der Königin-Luisen-Grube erhielten an jedem Monatsende auf dem verdienten Lohn eine Abschlagszahlung, den Rest 14 Tage später nach geschehener definitiver Feststellung, am sogenannten Lohnabtag. Da aber alle Arbeiter Blühsengeld zur Knapphafteitsklasse, Abgaben, viele auch Amortisationsraten auf unverzinsliche Haushauvorrichtungen zu zahlen hätten, ferner ihnen die von der Werkslasse im Laufe des Monats geleisteten Abschlagszahlungen am Lohnabtag abgezogen werden müßten, so sei es sehr wohl möglich, daß einzelne nur noch geringe Lohnreste am Lohnabtag erhalten hätten. Das sei aber an jedem Lohnabtag, nicht erst bei der Löhnung pro Juni d. J. hervortretend. Eine Klage der Arbeiter über die Herabsetzung des Accordabages für Kleinkohlen sei niemals zur Kenntnis der Werksverwaltung gebracht worden. Im Gegenteil hätten die Grubenbeamten häufig constatirt, daß die Arbeiter mit der Umänderung des Kleinkohlengedinges einverstanden seien.

So viel über die angebliche Veranlassung der Unruhen. Wegen dieser selbst wird auf einen Bericht des Amtsvorsteher Wollny an die Schlesische Zeitung (vom 17. Juli) verwiesen und schließlich constatirt, daß von den am 15. Juli bei der Ullanenattale verwundeten 17 Bergarbeitern bis jetzt kein einziger gestorben, somit daß die Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt sei.

Der vorerwähnte Bericht des Amtsvorsteher Wollny besagt:

Bei der Löhnung am 14. Juli im Zechenhaus des Prinz-Schönau-Schachtes zu Zabrze hatten einige Bergarbeiter über ihren geringen Arbeitsertrag in exzessiver Weise den Beamten gegenüber drohende Äußerungen ausgestossen, die schließlich sich in Steinwürfen in die Fenster des Zechenhauses Lutzen machten, worauf die Arbeiter in Masse (einige hundert Mann) sich nach dem Berginspectionsgebäude begaben, um dort dem Bergwerksdirektor Wölke ihre Klagen vorzutragen. Unterwegs hatten die Gemeinde sich immer mehr erhöht, und die Menschenmenge war durch Zulauf von Weibern, Kindern und sonstigen unberufenen Personen immer größer geworden.

Obgleich Dr. Möde die Arbeiter durch Ansprache zu beruhigen versuchte, so gelang ihm dies doch nicht, und er erklärte sich schließlich bereit, mit ihnen nach dem königlichen Landratssame zu gehen, weil sie dort ihre Klagen anbringen wollten. Auf dem Marktplatz in Zabrze demütigte sich Dr. Möde nochmals in Gemeinschaft mit dem herbeigekommenen Kreisecretär Hrn. Endel, der den berlaubten Landrat v. Helwitz vertreibt, die Leute zu beruhigen; sie lebten auch hierauf, mit Hrn. Möde an der Spitze, in das Berginspectionsgebäude wieder zurück, und hier gelang es endlich, nachdem Dr. Möde ihnen die Zufriedenheit gemacht, daß sie das um 50 Pf. pro Centner Förderung verringerte Kleinkohlengedinge in Höhe von 2-3 M. wieder erhalten würden, die Leute zu beruhigen und zum Fortgehen zu bewegen. Die Leute entsetzten sich auch, roteten sich aber bei dem fälschlichen zu Zabrze gehörigen Gebäude, in welchem der Obersteiger Mußiol wohnt, wieder zusammen, und hier erfolgten die Exzesse; dieselben begannen mit Steinwürfen in die Fenster der Mußiol'schen Wohnung und schlossen damit, daß die Haupträderführer, nachdem die Laden und Fenster auf der Hofseite zerstört worden waren, in die Wohnung eindringen und dort Schränke u. s. zerstören, die Sachen zum Fenster hinaus auf den Hof worten und vielsache Diebstähle an verschiedenen Gegen-

Ende grüßen. Wenn ich mehr Zeit haben werde als jetzt, will ich mehr von mir hören lassen. Ich umarme Euch beide.  
Sarah Catharine Eaton Pierce.

An Isaac C. und Ruth A. Eaton in Leavenworth, Kansas. U. S. Wir haben alles gethan, um das Medium Dr. M. Bennie zu beherrschen. Sarah.

Zu gleicher Zeit empfing Dr. Eaton einen Brief von Dr. Mansfield selber, der vom Tage der Geisterheirath, 20. Juni 1879, datirt ist und also lautet:

Theruer Eaton! Einliegend findest Du das Resultat einer vierstündigen Sitzung, die ich heute gehalten habe, um das größte Schauspiel zu sehen, das sich sterblichen Augen je geboten. Es würde mir und selbst einem Engel unmöglich sein, all diese Pracht zu beschreiben. Ich habe eine Skizze zu Papier gebracht, worauf angegeben ist, wie das Brautpaar und die Hauptpersonen standen. Die Cereemonie schien in der Nähe der Stelle, wo Swedenborg stand, stattzufinden. Die Worte, die gesprochen wurden, konnten ich nicht verstehen. Aber nach der Festlichkeit fand ein prachtvoller Umzug statt. Die Zahl der anwesenden Geister war kolossal. Es war nicht möglich, sie zu zählen. Die Feier galt der Hochzeit zwischen Sarah Catharine Eaton und Benjamin Pierce, einem Sohne des ehemaligen Präsidenten Franklin Pierce. Die Einsegnung wurde von dem Gottbegnadeten Emanuel Swedenborg und von David Powell vollzogen. Frank Pierce und seine Gattin führten den Bräutigam zum Altar, Dr. Jewett die Braut. Letztere führte nachher die Geister in einer großen Polonaise. Alle Anwesenden schlossen sich an. Ihre Tochter, heilige Frau Pierce, trug ein lichtgrünes Kleid, die Mutter des Bräutigams ein rein weißes. Ein himmlisches Musikkorps spielte dazu auf. Das Ganze war überaus herrlich anzuschauen. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Gattin viel Glück zu dieser Heirath Ihrer Tochter. Mögen Sie dieselbe in dem schönen Sommerlande, wo sie wohnen, wiederfinden.

Folgende Liste hervorragender Namen unter den eingeladenen Gästen im Geisterreiche wird gegeben:  
John Eaton, Catharine Eaton, Groholtz, Dan'l C.

fänden verblieben, bis endlich 2 Uhr nachmittags ein Ulanen-commando aus Gleiwitz unter Führung des Rittmeisters v. d. Osten eindrang und dem Untergang ein Ende mache.

Dabei wurden 60 Personen, zum Teil ganz junge Leute, verhaftet, und tags darauf, am 16. Juli, davon 47 nach Beuthen in Oberschlesien abgeführt und 13 von dem eingetroffenen Untersuchungsrichter Lave entlassen. Jegendliche Verwundungen sind bei der Verhaftung nicht vorgekommen. Dagegen fand ein Conscript am 15. Juli (Dienstag) früh in der letzten Stunde bei dem Zechenhaus von Krugnach zwischen den dort versammelten Arbeitern und dem Ulanencommando statt, wobei allerdings mehrere, insbesondere zwei Bergarbeiter, schwere Verwundungen davongetragen haben. Es hatten sich bei dem genannten Zechenhaus einige hundert Bergarbeiter zusammengesetzt; obgleich dieselben von dem Rittmeister v. d. Osten wiederholts aufgefordert worden waren, entweder in die Arbeit oder nach Hause zu gehen, so fanden sie dieser Aufforderung doch nicht nach, verbündeten und bedrohten vielmehr das Militär, sodass, nachdem ihnen nochmals in drei Krisen von zehn, zehn und fünf Minuten Zeit zum Auseinandergehen gelassen worden war und sie immer noch keine Folge leisteten, endlich das Militär scharf vorging und den Platz säuberte. Die Zahl der bis jetzt ermittelten verwundeten Bergarbeiter beträgt 17; gestorben ist davon noch keiner. Die Verwundeten befinden sich im Knapphafteitslazarett Zabrze. Gegenwärtig ist alles ruhig.

Die obige offizielle Darstellung, bezüglichlich Rechtfertigung des Verfahrens der Werksverwaltung wird in der «Tribune» einer Kritik unterzogen. Dieses Verfahren komme (wie die offizielle Rechtfertigung selbst eingestehen) darauf hinaus, die Bergleute für die Förderung der Stillekohle mehr zu interessieren, sie also zu größerer Sorgfalt anzuregen! Das heisse aber nichts anderes, als: durch Herabsetzung der Gedinge die Leistungen der Arbeiter zu erhöhen — „eine seinerzeit im preußischen Ministerium ausgegebene Parole, die nicht nur den Widerstand aller Autoritäten der nationalökonomischen Wissenschaft, sondern auch auf den der einsichtigen Fabrikbesitzer gestoßen ist“. Der frühere Abgeordnete und Fabrikbesitzer Kalle-Biebrich habe bei Beratung des Staates der Verwaltung des Berg-, Hüttens- und Salinenwesens am 4. März 1875, hauptsächlich unter Bezugnahme auf die Bemerkung der Regierung zu Tit. 6: „Betriebslöhne bei den Staatswerken“, wo es hieß: „Die Verwaltung wird bestrebt sein, eine Reduction der Lohnsätze nach und nach herbeizuführen“ — sich dahin geäußert: „Solche Reductionen dürfen nicht so weit gehen, daß der standard of life (der gewöhnliche Maßstab des Lebensunterhaltes) eines großen Theils der Bevölkerung dadurch wesentlich verschoben werde. Eine solche weitgehende Reduction sei weder weise noch human.“ Da nun Oberschlesiens Arbeiter ohnedies auf der untersten Stufe der Lebenshaltung ständen, dürfte die fortgesetzte Reduction der Löhne ihnen die Existenz absolut unmöglich gemacht und sie in ihrer Verzweiflung zu den bekannten bedauerlichen Ausschreitungen veranlaßt haben.

So die «Tribune»! Wie schon gestern angeführt, macht auch die «Germania» teilweise die Behörden für das Geschehene verantwortlich. Es gehört eine speziellere Kenntnis des Kohlenbergbaues, als uns augenblicklich zu Gebote steht, dazu, um zu beurtheilen, ob die „größere Sorgfalt“, zu welcher nach der offiziellen Angabe die Werksverwaltung mittels Herabsetzung der Löhne für die geringere Kohlensorte die Arbeiter veranlassen wollte, um dadurch mehr bessere Kohle zu erzielen, gleichbedeutend ist mit einer angestrengter Leistung. Hoffentlich nimmt die Werksverwaltung von jenen Einwürfen Anlaß zu einer näheren, auch für den

Laien im Bergwesen den Sachverhalt ganz zweifellos darstellenden Darlegung ihres Vorgehens.

### Deutsches Reich.

Das Archiv für Post und Telegraphie berichtet über die Kundgebung zur Feier der Goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars seitens der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten: „Es haben sich beteiligt 20806 Beamte, einschließlich der Postagenten und zahlreicher im Ruhestand befindlicher Beamten, 27875 Unterbeamte, Privatbedienstete und Postillone, 1000 Posthalter und Postfuhrunternehmer sowie 441 Beamte und Unterbeamte bei der obersten Post- und Telegraphenverwaltung und den derselben unmittelbar unterstehenden Anstalten, einschließlich des Reichspostamtes in Konstantinopel. Im ganzen hat sich somit der Sammelkreis auf nicht weniger als 49922 Personen erstreckt. Wie kein Fleck deutscher Erde, auf dem die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung vertreten ist, in diesem Kreise fehlte, so haben auch in außerdeutschen Landen bis zu den Ufern des Bosporus überall da, wo Angehörige der deutschen Verkehrsanstalt weilen, diese nicht zurückstehen wollen, da es gilt, die Unabhängigkeit an das erhabene Kaiserpaar zu bekunden. Selbst Angehörige fremder Nationalitäten, wie z. B. die Unterbeamten türkischer Staatsangehörigkeit bei dem Reichs-Postamt in Konstantinopel, haben es sich nicht nehmen lassen, ihrer Verehrung für das ruhmreiche Herrscherhaus durch Theilnahme an der Sammlung Ausdruck zu geben. Dank der allgemeinen Beteiligung an der Sammlung hat dieselbe den Gesamtbetrag von 55703 M. 75 Pf. ergeben, dessen Ausführung zum Kapitalsfonds der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung durch allerhöchsten Erlass genehmigt worden ist.“

Prinz Heinrich, zweiter Sohn des Kronprinzen, befindet sich, wie der Neuen Preußischen Zeitung mitgetheilt wird, seit dem 26. Mai in Jedo zum Besuch beim Kaiser von Japan.

Ueber die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Vatican schreibt man der Neuen Freien Presse aus Fulda vom 19. Juli: „Man legt sich vielfach die Frage vor, weshalb die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin einen so schleppenden Gang nehmen, berücksichtigt dabei aber gar nicht, welche Forderungen die Curie in Wirklichkeit stellt. Von dem päpstlichen Stuhle und seinen Rathgebern in und außerhalb Romms kann mit Zug und Recht gesagt werden, daß sie bis jetzt in dieser Angelegenheit so ziemlich auf ‚festen Preisen‘ bestanden haben und dem Grundsatz huldigen: ‚Wenn ich mit Bismarck pactiren soll, verlang‘ ich auch das Maul recht voll!‘ Das die Gelegenheit, verlorenes Terrain zurückzuerobern, jetzt günstig ist, und zwar so günstig, wie sie sobald kaum wiederlehen dürfte, unterliegt wol kaum einem Zweifel; auch handelt es sich ja um einen förmlichen Friedensschluß oder doch um einen dauernden Modus vivendi, und was bei dessen Abschluß versäumt wird, ist und bleibt auf viele Jahre verloren, da sich die Regierung ebenso wenig sehr oft die Inszenirung eines Cultrampfes als ein Zollgeschäft mit den ultramontanen Mandataren im Reichstage erlauben kann. Endlich fällt die nicht zu umgehende Rücksichtnahme auf

noch grüßen. Wenn ich mehr Zeit haben werde als jetzt, will ich mehr von mir hören lassen. Ich umarme Euch beide.  
Sarah Catharine Eaton Pierce.

An Isaac C. und Ruth A. Eaton in Leavenworth, Kansas. U. S. Wir haben alles gethan, um das Medium Dr. M. Bennie zu beherrschen. Sarah.

Zu gleicher Zeit empfing Dr. Eaton einen Brief von Dr. Mansfield selber, der vom Tage der Geisterheirath, 20. Juni 1879, datirt ist und also lautet:

Theruer Eaton! Einliegend findest Du das Resultat einer vierstündigen Sitzung, die ich heute gehalten habe, um das größte Schauspiel zu sehen, das sich sterblichen Augen je geboten. Es würde mir und selbst einem Engel unmöglich sein, all diese Pracht zu beschreiben. Ich habe eine Skizze zu Papier gebracht, worauf angegeben ist, wie das Brautpaar und die Hauptpersonen standen. Die Cereemonie schien in der Nähe der Stelle, wo Swedenborg stand, stattzufinden. Die Worte, die gesprochen wurden, konnten ich nicht verstehen. Aber nach der Festlichkeit fand ein prachtvoller Umzug statt. Die Zahl der anwesenden Geister war kolossal. Es war nicht möglich, sie zu zählen. Die Feier galt der Hochzeit zwischen Sarah Catharine Eaton und Benjamin Pierce, einem Sohne des ehemaligen Präsidenten Franklin Pierce. Die Einsegnung wurde von dem Gottbegnadeten Emanuel Swedenborg und von David Powell vollzogen. Frank Pierce und seine Gattin führten den Bräutigam zum Altar, Dr. Jewett die Braut. Letztere führte nachher die Geister in einer großen Polonaise. Alle Anwesenden schlossen sich an. Ihre Tochter, heilige Frau Pierce, trug ein lichtgrünes Kleid, die Mutter des Bräutigams ein rein weißes. Ein himmlisches Musikkorps spielte dazu auf. Das Ganze war überaus herrlich anzuschauen. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Gattin viel Glück zu dieser Heirath Ihrer Tochter. Mögen Sie dieselbe in dem schönen Sommerlande, wo sie wohnen, wiederfinden.

Folgende Liste hervorragender Namen unter den eingeladenen Gästen im Geisterreiche wird gegeben:  
John Eaton, Catharine Eaton, Groholtz, Dan'l C.

Eaton, Oberlin; Ellis C. Kennon, Better; John W. Kennon, Better; Wilson Shannon, Oberlin; Elizabeth Shannon, Tante; Mary R. Jewett, Base; Frank Pierce; Jesse Appleton; Charles Pierce; Benny Pierce; Benj. F. Pierce; James Caldwell; John Uphaus; Levi Wyoburn; Isaac Hill; Neverdy Johnson; Martin Van Buren; Rufus Choate; Joshua Atherton; Charles H. Atherton; Charles G. Atherton; Stephen A. Douglas; Samuel Wolf; W. M. Greene; Winslow Scott; Felix Grundy; James A. Wolf; Sarah Catharine Eaton; Sarah Jane Jewett; Benj. Pierce; C. Pierce; Groholtz; Anna Kendrick; Jane M. Pierce; Emanuel Swedenborg; John Weston; Charles Weston; David Powell; Thomas Wright; Dr. Charles Solander; Gräfin Gyllenberg; Ulrica Elmore; M. Polkum; Henrietta Polkum; John Casper Lavater; Christian Wolf; Samuel Poppleton; Lewis Cap; Martha D. Martin; Adeline Poppleton.

Wie man sieht, befinden sich auch einige Deutsche in der sonderbaren Gesellschaft, der Philosoph Christian Wolf aus Halle aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und der sonderbare Schwärmer und Zeitgenosse Goethe's, Lavater. Mit einem gewissen Reporter ist das Medium wol nicht bekannt gewesen; bei einer solchen Gelegenheit hätte er gewiß nicht geschafft.

Aus Braunschweig vom 20. Juli schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „In demselben Hause an der Promenade, in welchem vor einigen Jahren ein junger Offizier und ein junges Mädchen den Geistbeträger lehrten, ist abermals ein schauriges Ereignis passiert. Ich höre darüber folgendes: Gestern Abend 11 Uhr wurde in dem fraglichen Gebäude, welches nur von dem Partizipier H. v. H. und seiner Haushälterin bewohnt war, Geisterchein bemerkt. Die sofort alarmierte Feuerwehr fand das Haus verschlossen und es soll ein Feuerwehrmann in dasselbe durch ein off-

enes Fenster im oberen Stock gebrungen sein. Nachdem die Feuerwehr die augenblicklich noch nicht große Gefahr bestätigt hatte, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Auf einem Bett lag, grauenhaft am ganzen Körper verbrannt, die etwa 30 Jahre alte Haushälterin tot da. Was vorgegangen war, ließ sich nur allenfalls aus der Lage der Dinge schließen, denn Dr. v. H. war gestern vor der Katastrophe abgereist. Staatsanwalt, Untersuchungsrichter, Aerzte und Polizei entwickelten heute Morgen eine große Thätigkeit, um den Schleier zu lästern, der über dem grausigen Vorfall ruht. Man spricht auch davon, daß das Mädchen den Eindruck mache, als ob es Gift genommen habe. Merkwürdig ist, daß in mehreren Zimmern Branchnäpfe wahrgenommen sind und daß ein starker Petroleumgeruch in den betreffenden Gemächern bemerkt ist.“

Aus Jego wird berichtet: „Zwei Landbesitzer im Friedrichsberg, Meyer und Bubmann, welche während der Ebbe bei der in der Elbmündung gelegenen Insel Trischen Seehunde geschossen, sind bei diesem Geschüte von der rasch herbeieilenden Flut überrascht und haben sicherlich einen langsam qualvollen Tod gesunden. Man hat die beiden Leichen am verlorenen Sonntag in der Nähe der genannten Insel aufrecht im Schlamm stecken, in dem sie bis an die Brust hineingehunken, aufgefunden. Daß die Leute von der Flut, deren Tüte die Einwohner der Watten genau kennen, überrascht worden sind, beweist der Umstand, daß ein erschossener Seehund, mit dessen Abbaltung sie beschäftigt gewesen, in ihrer unmittelbaren Nähe gelegen hat.“

Aus Bern vom 17. Juli wird über die Verschüttung von sieben Personen berichtet: „Gestern Morgen um 2 Uhr ereignete sich bei Romont im Canyon Freiburg ein großes Unglück. Infolge des lange anhaltenden Regenwetters fand dort an einem Bergabhang ein Erdbruch statt, welcher zwei Häuser gänzlich verschüttete und mehrere andere bedeutend beschädigte hat. In den ersten wurden sieben Personen unter den Trümbern begraben, von denen nach langer angestrengter Arbeit man leider zwei tot und die übrigen fünf mehr oder weniger verletzt vorsah.“

die extremen Elemente in Deutschland in die Wag-  
schale, die alle Abmachungen kontrollieren und alle  
„halben Maßnahmen“ verabscheuen. Hiermache kann  
es nicht auffallen, wenn man in Rom die gänzliche  
Annulierung aller Maigesetze, des Schulaufsichtsgesetzes  
und des Kanzelparagraphen, ferner die Wiederzulassung  
der Orden und endlich sogar die Zurückrufung der  
Jesuiten fordert.“

Hirsch's Telegraphen-Bureau bringt folgendes Tele-  
gramm aus Rom: „Aus gutunterrichteter Quelle ver-  
lautet, daß die Verhandlungen zwischen der Curie und  
der preußischen Regierung zur Herstellung eines  
Modus vivendi auf Grund einer vom Papst  
Pio ergriffenen Initiative als abgebrochen gelten können.  
Der offiziösen römischen Presse ist aus dem Vatican  
bereits Kenntniß von diesen veränderten Verhältnissen  
gegeben worden.“

Die Badische Landeszeitung findet es unbegründet, wenn man „ein Gesetz erhebt, die Verlängerung der Budgetperiode von einem auf zwei Jahre und die dem entsprechende Verlängerung der Gesetzgebungs-  
periode auf vier statt auf drei Jahre sei die Reaction in der crassesten Form“. Sowenig eine Haushfrau  
dadurch abhängiger und unselbstständiger werde, wenn  
der Mann ihr statt auf eine auf zwei Wochen oder  
statt auf einen auf zwei Monate das Wirtschafts-  
geld zuheilt, sowenig könnten die verfassungsmäßigen  
Rechte des Parlaments darunter leiden, daß es den  
Staatshaushalt statt für ein Jahr für den übersicht-  
lichen Zeitabschnitt von zwei Jahren durchberathen und  
beschließe. Das sei nicht reactionär, sondern einfach  
praktisch! Ob sie auch für zweijährige Reichstagssession  
ist, sagt sie nicht.

Der Deutsche Reichs-Anzeigertheilt mit, daß mit  
der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Ange-  
legenheiten der Verwaltung der Reichsreisen-  
bahnen der Staatsminister Maybach beauftragt wor-  
den, ferner, daß der preußische Geh. Oberfinanzrath  
Schöld zum Unterstaatssekretär, der Geh. Regierungs-  
rath und vortragende Rath im Reichskanzleramt,  
Burchard, zum Director und der Obersteuerinspector  
Klein zum kaiserlichen Regierungsrath und ständigen  
Hilfsarbeiter im Reichs-Schauamt ernannt worden sind.

Am 1. Juli sind folgende bremische Gebiets-  
theile: a) der Stadtwerder, b) der bisher noch zum  
Freihafengebiet gehörige Theil der Aufhendelände-  
zeien von Habenhausen dem deutschen Zollgebiet  
angeschlossen worden. Die neue Zollgrenze verläuft  
die bisherige bei einem durch einen Markstein zu fixie-  
renden Punkte an der unteren Böschung des Deichs  
an der kleinen Weser, von welchem sie in einer Rich-  
tung, die durch die Luftroute zwischen dem Dampf-  
schornstein der Remmerschen Brauerei am Bunte-  
thorsteinwege und dem östlichen Pforten des Thor-  
weges an der südlichen Befriedigung der städtischen  
Wasserstadt bestimmt wird, über die kleine Weser bis  
zu jenem Pforten läuft. Von hier an folgt sie der  
Ostseite der Befriedigung bis zu einem durch einen  
Markstein zu fixierenden Punkte, von welchem sie in  
gerader Linie an der Südoseite des städtischen Wagen-  
und Lagerplatzes entlang bis zum Pferdewege und so-  
dann durch die Alluvion bis an die Wasserlinie der  
Weser in einer Richtung geht, welche durch die Ver-  
bindungslinie des Grenzpunktes am Pferdewege mit  
der Mitte des Zuleitungskanals am Altenwall be-  
stimmt wird. Sodann folgt sie dem linken Weser-  
ufer aufwärts, bis sie die alte Zollgrenze erreicht.

französische Blätter haben anerkannt, daß der  
neue deutsche Zolltarif mäßigere Sähe enthalte  
als der jetzige Tarif Frankreichs. Das gilt indeß nur  
von den Zöllen auf industrielle Produkte. Anders  
liegt die Sache bei den landwirtschaftlichen Schut-  
zöllen; bei diesen ist der französische Tarif im Ver-  
gleich zu unserm jetzigen geradezu freihändlerisch zu  
nennen. So sind in Frankreich auf Grund des Con-  
ventionaltarifs zollfrei: Roggen, Gerste, Hafer, Mais,  
Buchweizen, Hülsenfrüchte, Raps und Rübsaat, Holz-  
borke und Gerberlohe, Bauholz (roh und gefügt),  
frisches Fleisch, Wild, Geflügel, Eier, Honig, Butter,  
Schmalz; andere Produkte haben niedrige Zölle zu  
zahlen; so ist Weizen, der bei uns mit 1 M. pro  
100 Kilogramm belastet ist, in Frankreich nur mit  
48 Pf. belegt; zubereitetes Fleisch, Schinken, Speck,  
Käse in Frankreich mit 2 M. 40 Pf. bis 3 M.  
20 Pf., in Deutschland mit 12—20 M. Die deut-  
schen Viehzölle betragen für die wichtigsten Thiere das  
Bier, bis Zehnfache der französischen Viehzölle (bei  
Ochsen 20 M. gegen 2 M. 88 Pf., bei Kühen 6 M.  
gegen 96 Pf., bei Schweinen 2 M. 50 Pf. gegen  
24 Pf., bei Schlachtwiech 1 M. gegen 24 Pf.).

Der Kölnischen Zeitung berichtet man aus Berlin  
vom 20. Juli: „Was die Arbeiten zur Hebung des  
Großen Kurfürsten betrifft, so ist wol mit Be-  
stimmtheit anzunehmen, daß Dr. Leutner bis zum  
1. Aug., an welchem Tage der Contract abläuft,  
seinem mit der kaiserlichen Admiralität abgeschlossenen  
Contract nicht nachkommen wird. Obgleich man in  
den technischen Kreisen der kaiserlichen Admiralität von

Anfang an eine Hebung des Großen Kurfürsten für  
unmöglich hielt, so ist man doch nicht abgeneigt, am  
1. Aug. den Contract mit der von A. Leutner be-  
gründeten West Recovery and Salvage Company  
(Limited) zu verlängern. Dieser Contract war für  
die kaiserliche Admiralität in jeder Beziehung günstig  
und bot kein Risiko, sodaß abgesehen davon, daß  
kein anderer Unternehmer überhaupt vorhanden war,  
der sich einem so gewogen Unternehmen unterzog, die  
kaiserliche Admiralität sich verpflichtet hielt, nachdem  
sie bei der deutschen Botschaft in London die um-  
fassendsten Erkundigungen über die Leistungsfähigkeit  
des ic. Leutner eingezogen hatte, alles zu thun, um  
die Hebung des Großen Kurfürsten möglich zu machen.“

Die Tribune berichtet: „Der am 12. Oct. nach  
Nürnberg berufene sechste Verbandstag der  
deutschen Gewerksvereine dürfte voraussichtlich,  
wie man uns schreibt, sehr bedeutungsvoll für die ge-  
mäßigte Arbeiterrichtung und die deutsche Arbeiterbe-  
wegung überhaupt werden. Der Verbandstag wird  
nicht nur Stellung nehmen gegenüber den gesetz-  
geberischen und agitatorischen Plänen auf Herstellung  
von Zwangspensionsklassen, Zwangsinnungen &c., welche  
jetzt im Schwange sind und die Opposition der Ar-  
beiter herausfordert haben, er wird ohne Zweifel  
auch positive Fortschritte auf der bewährten Bahn der  
Arbeiterelbsthilfe beschließen und damit die Gewerks-  
vereinsorganisation ihren Prinzipien gemäß ausbauen,  
sie immer wertvoller für die arbeitenden Klassen  
machen. Dies bezweckt unter andern eine dem Ver-  
bandstag zur Beratung zugehende umfangreiche Vor-  
lage des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch über Ar-  
beiterstatistik, Arbeitsnachweis, Beitragssicherung und  
Unterstützung für Reisende und Arbeitslose. Eine  
Reihe anderer, auf die Hebung des Arbeiterstandes  
gerichteter Maßnahmen harrt ebenfalls der Beschlus-  
fassung des Verbandstages, welcher aus den Vertretern  
sämtlicher Gewerksvereine zusammengesetzt ist und die  
oberste Instanz in allen Angelegenheiten bildet.“

Preußen. Der National-Zeitung schreibt man  
aus Berlin: „Am 18. Juli machte der derzeitige  
Rector und Prorector der hiesigen Universität, die  
Professoren Zeller und Helmholz, dem Staatsminister  
Dr. Hall ihre Aufwartung, um demselben dem Dank  
des akademischen Senats für die großen Verdienste  
auszudrücken, die er sich durch seine einsichtige, frei-  
sinnige und charaktervolle Leitung des preußischen  
Unterrichtswesens um das wissenschaftliche Leben uns-  
seres Volkes und insbesondere um die Universität  
Berlin erworben habe. Es braucht nicht ausdrücklich  
bemerkt zu werden, daß der akademische Senat, indem  
er den genannten Herren diesen Auftrag ertheilte,  
ganz im Sinne der Corporation, die er vertreibt, ge-  
handelt hat.“

Der vormalige Fürstbischof von Breslau hat  
gelegentlich einer Priesterjubiläumsfeier zu Berlin ein  
Schreiben an die dabei Versammelten gerichtet, in  
welchem sich folgende Stelle findet: „Schon nahet —  
danach der Standhaftigkeit der Priester und ihrer  
Heerde — hoffentlich die Zeit, da wir, geliebte Brüder,  
wieder ungehinderter im Weinberge des Herrn werden  
pflanzen dürfen.“

Braunschweig. Gegenüber den von der Kölni-  
schen Volks-Zeitung in Umlauf gesetzten beunruhigenden  
Nachrichten über eine bedenkliche Erkrankung des Herz-  
ogs von Braunschweig melbet das Braunschweiger  
Tageblatt in seiner Sonnabendnummer: „Se. Hoh. der  
Herr Herzog war in letzter Zeit durch einen heftig auf-  
tretenden Katarrh an das Zimmer gefesselt. Das  
Unwohlsein ist jedoch so weit wieder gehoben, daß Se.  
Hoh. in den letzten Tagen kleinere Spaziergänge in  
der Nähe seines Palais in Wien (Ringstraße) hat  
machen können.“

Anhalt. Köthens Vertreter im Reichstage, der  
Geh. Commerzienträth Oechelhäuser, hat folgenden  
Brief an die Mitglieder des Wahlcomite verendet:

Dessau, 14. Juli. Verehrte Freunde! Mühe und matt  
bin ich nach fünfmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt. Es  
war eine körperlich und geistig ermüdende Session. Und  
wenn man noch mit dem Bewußtsein auf dieselbe zurück-  
blicken könnte, daß deren wesentliche Ergebnisse dem Vater-  
lande zum Heil gereichen würden! Ich fürchte leider das  
Gegenteil. Zwar bin ich kein Schwarzer, der in den  
vorgenommenen wirtschaftlichen und finanziellen Reformen  
gleich den materiellen Ruin bereinbrechen sieht. Allein wohl  
bin ich überzeugt, daß die schwarzösterreichischen Übererziehungen  
bedeutende Interessen schwer verletzen werden und daß die  
Besteuung aller notwendigsten Lebensbedürfnisse, welche  
viel weiter geht, als durch Erlass directer Steuern aus-  
gleichbar wäre, Unzufriedenheit und Aufregung permanent  
machen wird. Daß ich unter diesen Umständen gegen den  
Tarif im ganzen stimme, werden Sie selbstverständlich und  
mit meinem Wahlprogramm übereinstimmend gefunden haben.  
Im einzelnen habe ich mich keineswegs bloss negativ ver-  
halten, sondern habe bei speziell notleidenden Industrien  
sowie bei passenden Finanzartikeln für Zoll- resp. Steuer-  
erhöhungen gestimmt. Es wird mir eine Freude sein, mich  
mit meinen Wählern über die Ergebnisse der Session zu  
besprechen. Nur für diesen Augenblick müssen Sie es mir  
erlaufen.... Die liberale Sache hat schon manche Krisis  
durchgemacht und hat stets wieder siegreich ihr Haupt er-

hoben. Vielleicht dient ihr die gegenwärtige Rüterung noch  
einmal zum Heil.

Baiern. Der Reichstagabgeordnete Dr. Schauß  
legte am 20. Juli in einer Wählerversammlung zu  
Hof Reichenbach über seine Reichstagstätigkeit ab.  
Nach der mit grossem Beifall aufgenommenen Rede  
wurde die nachstehende Erklärung von der Versammlung  
einstimmig angenommen:

Die heutige allgemeine Wählerversammlung des Wahl-  
kreises Hof erachtet es für ihre Pflicht, öffentlich auszu-  
sprechen, daß die Haltung, welche ihr Reichstagabgeordneter  
Dr. Dr. Schauß in der eben abgelaufenen Reichstagsfahrt  
eingenommen hat, ihre volle Billigung und Zustimmung  
findet. Dieselbe entspricht durchaus den von ihm schon  
früher abgegebenen Erklärungen, sowie den Wünschen und  
Erwartungen seiner Wähler, wie sie solche vor seiner Wahl  
ausgesprochen haben. Sie lausfern nicht umhin, den Dr.  
v. Schauß für seine so anstrengende und aufopfernde Thätigkeit,  
die er auch jetzt wieder bewiesen hat, ihren verbindlich-  
sten Dank zu sagen. Ebenso erklärt sie, daß sie die Gründe,  
die denselben zum Austritt aus einer Partei veranlaßten, der  
er so lange als eine Zierde angehörte, recht wohl zu wür-  
digem weiß und billigt. Dieselbe ist der festen Überzeugung,  
daß ihr stets bewährter Vertreter seine erprobte nationale  
Gefüllung nach wie vor mit einer wahrhaft freisinnigen  
Richtung verbunden werde. Aus diesen Gründen spricht  
dieselbe den Dr. v. Schauß ein unbedingtes Danzessotum  
aus und erklärt, daß die Haltung desselben in der jüngsten  
Zeit ihr Vertrauen zu ihm nicht nur nicht gemindert, son-  
dern womöglich noch verstärkt und erhöht hat.

Aus München vom 19. Juli wird der augs-  
burger Allgemeine Zeitung Folgendes geschrieben: „Be-  
günstigt des schon vor mehreren Wochen erwähnten, in  
unserm Gemeindecollegium eingebrachten Antrages des  
Gemeindebevollmächtigten Anwalts v. Schultes, die  
Simultanschulen betreffend, hat jetzt der Gemeinde-  
bevollmächtigte Anwalt Popp als Referent eingehend  
Bericht erstattet, an dessen Schluss er beantragt: «Das  
hohe Collegium wolle dem Antrage des Gemeinde-  
bevollmächtigten v. Schultes stattgeben und beschließen:  
es sei an den Magistrat der Antrag zu stellen, die  
Schulbezirke für das künftige Schuljahr in folcher  
Weise einzuteilen, beziehungsweise eine solche Ein-  
theilung der Königlichen Regierung von Oberbayern zur  
Genehmigung vorzulegen, daß hierdurch der bestehende  
Zwang zum Besuch der Simultanschule aufgehoben  
werde.» Das Collegium wird hierüber am kommen-  
den Mittwoch berathen. — Das Fränkische Volksblatt  
und nach ihm heute das «Vaterland» bringen von  
einer hochgestellten, um die katholische Sache in Baiern  
sehr verdienten Persönlichkeit, eine sehr entschieden  
gehaltene Absage an die Centrumfraktion des  
Reichstages; am Schlusse derselben heißt es: «Die  
Partei der bairischen Katholiken muß von jetzt an  
lauten: Los vom Centrum, und die Bildung einer  
eigenen katholischen bairischen Fraktion im Reichstage,  
gleich den Polen, Elsässern &c., die ja immer in ge-  
gebenen Fällen, wo es thunlich ist, mit dem preußischen  
Centrum gehen kann. Wir fordern hiermit zugleich  
unsere katholischen Abgeordneten auf, baldigst ihren Aus-  
tritt aus dem Centrum kundzugeben, und richten an  
sie die Bitte: die Organisierung einer eigenen bairischen  
Fraktion in die Hand zu nehmen. Das Centrum hat  
das Vertrauen des Volles eingebüßt, wir trennen uns  
von demselben und gehen unsere eigenen Wege.»

Elsäß-Lothringen. Der Magdeburgischen Zeitung  
schreibt man aus Elsäß-Lothringen vom 16. Juli: „Ich  
habe Ihnen bereits neulich im allgemeinen mit-  
getheilt, daß die Resultate des diesjährigen Muster-  
ungsgeschäfts für Elsäß-Lothringen durchaus günstig  
zu nennen seien. Ich bin jetzt in der Lage, die einzelnen  
Zahlen angeben zu können. In den Listen  
wurden im ganzen 43762 Militärschütze geführt,  
davon haben sich 24520 gestellt. Von den übrigen  
19242 müssen als verstorben, aus dem diesseitigen  
Staatsverbande entlassen, kurz als unermittelt ge-  
blieben etwa 6—7000 gestrichen werden, sodass die  
Zahl der ohne Entschuldigung in den Musterungs-  
terminen Ausgebliebenen etwa 12000 beträgt.“

#### Österreich-Ungarn.

In Wien hatte die Polizei die Ausweisung eines  
galizischen Buchers, Einhauch, verfügt. Das Reichs-  
gericht hat dieselbe aber für ungerechtfertigt erklärt.  
In dem betreffenden Urtheile heißt es:

Die Ausweislosigkeit soll daraus gefolgt werden, daß  
der Beschwerdeführer nur eine von der Polizeidirection  
Lemberg unter 15. März 1868 auf die Dauer eines  
Jahres ausgestellte Legitimationsurkunde vorzuweisen ver-  
möchte. Zwar bin ich kein Schwarzer, der in den  
vorgenommenen wirtschaftlichen und finanziellen Reformen  
gleich den materiellen Ruin bereinbrechen sieht. Allein wohl  
bin ich überzeugt, daß die schwarzösterreichischen Übererziehungen  
bedeutende Interessen schwer verletzen werden und daß die  
Besteuung aller notwendigsten Lebensbedürfnisse, welche  
viel weiter geht, als durch Erlass directer Steuern aus-  
gleichbar wäre, Unzufriedenheit und Aufregung permanent  
machen wird. Daß ich unter diesen Umständen gegen den  
Tarif im ganzen stimme, werden Sie selbstverständlich und  
mit meinem Wahlprogramm übereinstimmend gefunden haben.  
Im einzelnen habe ich mich keineswegs bloss negativ ver-  
halten, sondern habe bei speziell notleidenden Industrien  
sowie bei passenden Finanzartikeln für Zoll- resp. Steuer-  
erhöhungen gestimmt. Es wird mir eine Freude sein, mich  
mit meinen Wählern über die Ergebnisse der Session zu  
besprechen. Nur für diesen Augenblick müssen Sie es mir  
erlaufen.... Die liberale Sache hat schon manche Krisis  
durchgemacht und hat stets wieder siegreich ihr Haupt er-

Mietzins ebenfalls pünktlich ertrittet. Die Gemeinschaftlichkeit des Beschwerdeführers soll aus mehrfachen, vor sehr langer Zeit verübten Handlungen abgeleitet werden, wofür er zu ganz geringfügigen Strafen, und zwar wegen versuchter Beleidigung eines Polizeisoldaten zu 24 Stunden Arrest, wegen Ausplaudierung von Geheimen zu 5 Stunden Arrest und im Jahre 1874 wegen unbefugten Haushandelns zu einer geringen Geldstrafe verurtheilt wurde. Eine Gefährdung der öffentlichen Interessen konnte aber auch durch den Abschluß der Creditgeschäfte für sich infolge nicht abgelenkt werden, als nicht die Details einzelner Creditgeschäfte nachgewiesen sind und aus diesen die Gemeingefährlichkeit des Creditgebers sich ergibt, wozu im vorliegenden Falle jeder Anhaltspunkt fehlt.

### Frankreich.

\* Paris, 21. Juli. Paul de Cassagnac vollzieht heute im Pays in aller Form den Bruch mit den Bonapartisten, die sich um den Prinzen Napoleon scharen. Er steht mit dieser Haltung nichts weniger als allein; denn, wie er uns verrät, haben von den 115 Abgeordneten und Senatoren, welche der Partei des Appells an das Volk angehören, nur 54 die Resolution vom letzten Sonnabend beschlossen. „Zwei Drittel der Partei also“, sagt er, „weigern sich, zu dem Prinzen Napoleon überzutreten, wenn er uns nicht die Garantien bietet, welches eine mehr als bedauerenswerte Vergangenheit notwendig macht. Solange diese Garantien nicht geboten werden, wird der Prinz Napoleon alle Rechte haben, die er nur will, aber kein einziges ausüben. Das conservative Frankreich wird sich ihm entschlossen in den Weg stellen. Wenn er Kaiser sein will, muß der Prinz Napoleon thun, was unerlässlich ist. Dies erwarten wir mit gelassener Philosophie, denn das Kaiserreich, welches uns sonst blühte, könnte entfernt nicht mit dem Kaiserreiche verglichen werden, das wir verloren haben. Ich bleibe also dabei: Wenn der Prinz seine Pflichten gegen das conservative katholische und antirepublikanische Frankreich erfüllt haben wird, dann werden alle meine Freunde und ich auch nicht zögern, unsere Pflichten gegen ihn zu erfüllen. Bis dahin aber warte ich mit verschrankten Armen, hoffe, aber rübe mich nicht.“

Der Gaulois versichert, aus dem Munde des Generals Bourbaki selbst zu wissen, derselbe hätte dem Präsidenten der Republik nur zu dem Zwecke seinen Besuch abgestattet, um sich bei Hrn. Grévy für den wegen Theilnahme an einer bonapartistischen Kundgebung gemahngeregelten Oberst Lepereche zu verwenden; ein politisches Glaubensbekenntnis irgendeiner Art hätte er aber im Elysée nicht abgelegt.

— Der «Post» berichtet man aus Paris vom 21. Juli: „Heute fand die feierliche Inthaltung des reorganisierten Staatsrates statt, wobei der Justizminister in längerer Rede die von der Regierung getroffenen Ernennungen durch die Notwendigkeit einer Vereinbarung zwischen Staatsrat und Regierung rechtfertigte. Von den früheren Staatsräthen haben jetzt bis auf drei alle ihre Entlassung gegeben. — Seitens der Radikalen wird ein Gesetzentwurf vorbereitet auf Aufhebung des Concordats. — Dem Afrikareisenden Major Serge Pinto zu Ehren, der Afrika von Benguela nach Port Natal durchwanderte, hält die Geographische Gesellschaft heute eine feierliche Versammlung in der Sorbonne. — Unter Vorsitz des Ministers Freycinet fand heute die erste Versammlung einer Commission zur Prüfung des Planes einer Eisenbahn durch die Sahara befußt Verbindung Algiers mit dem Sudan und Senegal statt. Lefèvre, Daubrée und Damas wohnten derselben bei. Es wurden vier Unterkommissionen zu Vorstudien gewählt.“

— Der National-Zeitung schreibt man auch aus Paris vom 21. Juli: „Heute fand unter dem Vorsitz des Justizministers die Inthaltung des neuorganisierten Staatsrates statt, wobei der Minister erklärte, der Staatsrat habe gereinigt werden müssen, weil die vollständige Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Staatsrat eine anerkannte Notwendigkeit wäre. Infolge des freiwilligen Ausscheidens und der erfolgten Absetzungen bleiben nur noch drei Mitglieder des ehemaligen Staatsrates übrig.“

### Großbritannien.

+ London, 21. Juli. Unter der Überschrift „Fürst Bismarck's neues Programm“ veröffentlicht der Economist einen Artikel, dem wir nachstehendes entnehmen:

Fürst Bismarck begeht, unserer Meinung nach, einen Irrthum, indem er den Versuch macht, die Uhr zurückzustellen. Wer die jüngsten Ereignisse aufmerksam verfolgt hat, der kann sich der Thatache nicht verschließen, daß die Durchsetzung der National-Liberale und die Furcht vor dem Umschlagreisen des Sozialismus in dem deutschen Kanzler den Entschluß gereift haben, die Reichsregierung gründlich vor der Beeinflussung des Parlaments zu emanzipieren. Es ist geringe Aussicht vorhanden, daß er in diesem Plane durch irgend etwas geführt wird, und fast mit Sicherheit ist darauf zu rechnen, daß er für Deutschland eine Regierung schaffen wird, welche beinahe unabhängig vom Volke ist und einen selbstgefälligen Staat, eine Armee von außerordentlicher Stärke und eine nur vom Kaiser und seinen Diplomaten geleitete auswärtige Politik besitzt. Das sieht sich wie ein großer Erfolg an, allein der Fürst hat bei der Erreichung einer solchen Macht ganz und gar vergessen,

dass er mir geschaffen, was vorher schon bestanden hatte, aber unter dem eigenen Gewichte zusammengebrochen war. Seine Regierung ist nichts anderes als die alte preußische Regierung vor 1848; jene Regierung hatte gleichfalls eine starke Armee, einen vollen Staat und eine vollständige Kontrolle seiner eigenen auswärtigen Politik besessen und trocknem nichts zu Stande gebracht und sich schließlich gezwungen gesehen, dem Volke ein gewisses Maß von Selbstregierung abzutreten. Es ist nichts Neues in dieser Organisation, die ein durch Gesetz geregelter Despotismus ist, als die Energie und Fähigkeit, welche der Fürst dabei ins Spiel bringt. Solange jene Energie andauert, wird sich das Arrangement natürlich bewahren; allein ohne den Fürsten, der nicht unsterblich ist, ist es nichts anderes als eine gewöhnliche Regierung, ein beschränkter Absolutismus, der oft verschüttet werden und immer wieder mislungen ist. Er begibt weder eine neue Quelle der Stärke noch einen neuen Grund, warum das Volk willig auf sein Recht, sich selbst zu regieren, verzichten sollte. Alle Motive, welche vor 1848 die Deutschen veranlaßten, nach einer größeren Kontrolle des Staates zu verlangen, werden unter diesem Regime mit unverminderter, ja vermehrter Gewalt vorhanden sein, weil die Deutschen fühlen werden, daß eine Macht, welche sie einstmal besessen haben, ihnen weggenommen worden ist, und eine Diktatur ihrem Wesen nach nichts zu thun hat mit einer erhöhten Stellung in Europa und der Welt. Es wird keine Freiheit mehr geben, und wenn nicht jeder nachfolgende Herrscher mit außergewöhnlichen Fähigkeiten begabt ist, so wird eine Zeit kommen, da es keinen Raum mehr gibt, da eine Niederlage, wie bei allen jenen Regierungen, die Maschine zerstören dürfte. Allerdings wird die Regierung sehr stark sein; stark genug, um, solange die Soldaten den Gebrauch nicht versagen, jeden Widerstand unmöglich zu machen. Allein alle Regierungen mit Conscribentenarmeen besitzen die gleiche Gewalt und dennoch sind die meisten Regierungen dem Umsturz ausgesetzt; die hervorragendste Ausnahme bildet die englische, welche eine solche Armee nicht besitzt. Eine Nation, welche einmal unzufrieden ist, findet stets Mittel und Wege, dies sichtbar zu machen, und diese Mittel sind nicht geringer, weil jeder einzelne entweder Soldat gewesen oder noch Soldat ist. Die Armeen kann nicht verbündet werden, den vom Volke geführten Widerstand mitzuführen, und auch das despotisch kontrollierte Volk weiß früher oder später seinen Willen durchzusetzen. Die Deutschen wünschen ein mächtiges Reich, frei in Bezug auf alles, mit Ausnahme der militärischen Verteidigung, welche ihre geographische Lage ihnen auferlegt, und daß eine große Minorität unbedingt genug ist, um gegen die bestehende Ordnung geheime und gefährliche Umsturzpläne zu schmieden. Widerstand gegen den Despotismus, selbst wenn derselbe legal und mit Gesetz gehandhabt wird, ist so gut wie sicher; tritt er aber ein und die Regierung kann ihm nicht die Spalte bieten oder befindet sich in schwachen Händen, so wird sie untergehen, wie es die preußische oder Napoleonische Regierung gethan. Fürst Bismarck hat, ausgenommen, daß er das deutsche Volk durch seine persönlichen Eigenschaften geblendet, sich nicht mehr Gewalt beigelegt als Napoleon besessen hatte, und die Macht Napoleon's ist in einer Nacht, nach einer verlorenen Campagne dahingestanden. Er hat mit seinem neuen Programm nichts zu Stande gebracht als sich von dem ruhigen und intelligenten Theile des Volkes zu trennen und die Regierung zu nötigen, auf die ungehobene Macht zu verzichten, welche in einer täglich wiederholten öffentlichen Zustimmung liegt. Er mag die National-Liberale in die Lage versetzen, sich nur in den Vocalkammern vernehmbar machen zu können oder ganz auf das politische Leben zu verzichten; allein er kann sie nicht zwingen, die Regierung in irgendeinem Notfalle zu unterstützen, ohne dagegen die ersehnten Freiheiten zu beanspruchen. Die neue Regierung wird sehr stark sein, stark wie ein Panzerfisch, allein auch wie ein Panzerfisch nach unten hin eine schwache Stelle besitzen und rettungslos verteidigen sein, wenn die eingetretene Ebbe das Schiff auf dem Strand zurückgelassen, wo es schon durch seine eigene Schwere erdrückt werden muß.

Der Vorschlag, dem Prinzen Louis Napoleon ein Monument in der Westminsterstraße zu errichten, fängt an auf große Opposition zu stoßen. Ein „Eingesandter“ in der Pall-Mall Gazette führt mit vieler Schärfe aus, daß, obwohl das eigenhümliche Schicksal des Prinzen Mitteid und Trauer verdiene, doch keine Ursache vorhanden sei, um ihn auf eine und dieselbe Stufe mit englischen Helden und Weisen zu stellen.

### Belgien.

Die Sitzung des Senats am 21. Juli eröffnete der zweite Vizepräsident Baron d'Anethan mit der Ansage, daß der Fürst v. Ligne seinen Senatoramt, den er im Namen des Bezirks Ath seit 30 Jahren innegehabt, anzugeben und somit auch vom Präsidium zurückzutreten beschlossen und die schriftlichen Anträge bereits gestellt habe. Als Grund gibt der Fürst, der 76 Jahre alt ist, seine Alterschwäche und den Wunsch an, nach 41 Jahren diplomatischen und parlamentarischen Staatsdienstes in den Ruhestand zu treten. In dem an den Senat gerichteten Schreiben heißt es:

Ich fühle, daß die Abschiedsstunde für mich geschlagen hat. Mit tiefer Bewegung sage ich Ihnen Lebewohl. Die Dankbarkeit ist die Erinnerung des Herzens; es sei mir vergeben, Sie deren lechte Ehre vernachmen zu lassen. Sie haben an mir eine Ausnahme gemacht, welche die schmeichelhafteste in den parlamentarischen Annalen der Welt ist, indem Sie mich 20 Gesetzesgestaltungen hindurch zu der Ehre beriefen, in Ihrer Versammlung, die unter allen ein Muhter ist, den Vorsitz zu führen. Bewahren Sie Ihr freundliches Gedenken an einen alten Collegen, der den Namen eines jeden von Ihnen in seine Seele eingeprägt tragen wird bis zum letzten Tage seines Lebens.

Der Senat beschloß darauf, noch keinen neuen Präsidenten zu wählen, sondern an den Fürsten v. Ligne ein Schreiben zu richten, in welchem das Bedauern über seinen Entschluß und zugleich der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß der Entschluß ein endgültiger sein möge.

— Der Jesuitenfrater Nicolai ist am 21. Juli auf gerichtliche Verfolgung aus dem Gefängnis entlassen worden und ins Kloster zurückgekehrt.

### Donaufürstentümern.

Fürst Alexander von Bulgarien hat sein erstes Ministerium berufen. Der Bohemia wird über die Mitglieder desselben geschrieben: „Es stimmt zwar nicht mit den Vorberichten der türkophilen Organe und selbst der Politischen Correspondenz, ist aber dennoch eine Thatsache, daß alle diese Männer der conservativen Partei entnommen sind und daß der großbulgarischen Partei nicht ein einziges Portefeuille zufiel. Das Cabinet ist also ein homogenes und entspricht in seiner Zusammensetzung den Erwartungen, die man an das bisherige Auftreten des jungen Fürsten stellen durfte. Ministerpräsident Barmow war bisher Gouverneur von Sofia; der Minister des Äußern Balabanow ist den meisten Cabineten persönlich bekannt von der Zeit her, da er mit seinem Collegen Grelow, dem nunmehrigen Justizminister, bei ihnen persönlich für die Autonomie Bulgariens agitierte und sich allenthalben als ein Mann von Klugheit und Kenntniß einführte. Fürst Alexander hat aber auch noch einen andern Beweis seiner Vertragstreue gegeben. Bekanntlich hat ihm die russische Regierung die Donauslotte zum Geschenk gemacht. Mehrere Pläne erblieben darin eine Unzulässigkeit mit Rücksicht auf den Art. 52 des Berliner Vertrages, worin es heißt, daß kein Kriegsschiff auf der Donau unterhalb des Eisernen Thores segeln dürfe. Fürst Alexander scheint sich dieser Anschanung gleichfalls nicht verschlossen zu haben, und so liegt denn heute die interessante Meldung vor, daß die russische Donauslotte Dreie erhalten habe, den Curs nach Odessa zu nehmen. Diese Thatsache bedarf wol keines Commentars. Es ist handgreiflich, daß man es hier mit einem neuen Schritte zur Verwirklichung des Berliner Vertrages zu thun habe, der um so erfreulicher ist, als er ohne geräuschvolle Reclamationen erfolgte und ein glinstiges Prognostikon für die Haltung des Benjamina unter den Fürsten ist.“

— Nach Neubildung des rumänischen Ministeriums soll die Löfung der Verfassungsfrage dort so vor sich gehen. Es soll den Revisionskammern vorgeschlagen werden, aus dem Art. 7 der rumänischen Verfassung einfach das zweite Alinea, welches die Israeliten in der Erwerbung des Grundbesitzes beschränkt, zu streichen, dagegen soll die Bestrafung über die dadurch notwendig werdenden Ausführungsbestimmungen den ordentlichen Kammern überlassen. Worauf es ankommt, ist, ob das neue Cabinet über die hinreichende Anzahl von Stimmen in den Deputirtenkammer verfügt, um die für die Streichung jenes Alinea des Art. 7 der Verfassung erforderliche Zweidrittel-Majorität zu Stande zu bringen. Das Gesetz, welches die bürgerlichen und staatsbürglerlichen Rechte der Israeliten in Rumänien in Gemäßheit des Art. 44 des Berliner Vertrages ordnet, würde dann im Wege der ordentlichen Gesetzgebung zu erlassen sein, und es würde zu den desfallsigen Beschlüssen der Kammer die einfache Majorität genügen. Bis jetzt fehlt nun aber jede Gewissheit darüber, ob für die Streichung des gedachten Alinea aus der rumänischen Verfassung die Zweidrittel-Majorität gesichert ist.

### Türkei.

Über Khereddin's vielversprochenes Programm geht der «Press» nachstehende Mitteilung zu:

Gewiß wäre die Nachricht, daß der Sultan das Programm Khereddin's angenommen, auch wenn man gar nicht weiß, worin dieses Programm besteht, schon geeignet, manche der Besichtigungen zu zerstreuen, die in letzter Zeit, besonders seitdem Mahmud-Nedim juridisch getötet ist und die Rückkehr Mahmud-Damat's in Aussicht gestellt ist, an die angestrebte Konstantinopel wieder überwachenden Einflüsse geführt worden. Ganz besonders bedenkenswert aber die eingetretene Wendung, wenn man erfährt, um was es sich bei der Annahme des Programms Khereddin's handelt. Wie versichert wird, hat Khereddin dieses Programm schon vor mehreren Wochen in einem Mémoire niedergelegt und dem Sultan überreicht. Der Großvize steht in demselben auseinander, daß von der Wirklichkeit des türkischen Cabinets nur dann Erfreiliches zu erwarten sei, wenn dasselbe nicht Geschäft laufe, seine Entscheidungen durch persönliche Beschlüsse des Sultans vereitelt oder getrenzt zu sehen. Mit andern Worten, das Mémoire drückte ungemein den Wunsch nach Beschränkung der persönlichen Gewalt des Sultans aus. Das ein solches Begehren jenen, die sich beim Patriarchat einzuschmeißen suchten, handhaben zu möchten Verstärkungen geboten haben müsse, liegt auf der Hand. In der That blieb der Sultan unfähig und suchte Khereddin durch Unterlassung einer Antwort überhaupt hinzuhalten, bis dieser endlich beschloß, nicht mehr auf der Hohen Pforte zu erscheinen.

### Königreich Sachsen.

#### Zu den Landtagswahlen.

R.V.C. Leipzig, 23. Juli. Der Zeitpunkt der Landtagswahlen steht näher; dieselben sollen dem Bernehmen nach in der ersten Hälfte des September stattfinden.

Es ist die Überläufer wo Wahlschließende, legt nach bereitigung jegliche Befreiung und aber rechtzeitig Gesetze für conservativen Wahl.

Ursache, welche der geraumer servativen. Die befähigen, d' stolten zu sie den ticularistischen Plan hört siegesfestscher sondern einen einzelnen dabei auf die Meinungsausgebroschen politischen sich herlädt.

Allgemein gegenüber Bezugnahm Bürger ist nie und Grundsätze die volkige Betreib d' zolltes, an wie vor sie eintre schrift in Schule, für unsrer die sie auch die Das ist gegenüber genug, welche liefern lie zu schaffen den Landarten nicht mehr darin samkeit a Eisenbahnen Luxemburg zahlter sch das die zentralstaaten Reiche in eintreitend Seidel d' gen, die didaten, haben obhaft voll dienen, in von dem Verlagen Gebrauch treffen.

In Sachsen gungen g und sie freisinnig werden.

++ Eldorado sigen Dr und Gal Dehler e' Thätigkeittheil und sammlung statigefund habe, auf paares un niger han den. Au den Bau beträgt, f' Ausgabe melten ge ausseide

Es ist daher hoch an der Zeit, daß die reichstreuen Liberalen in unserm Lande sich — namentlich dort, wo Wahlen vorzunehmen sind — fester zusammen schließen, die Lücken ihrer Organisation noch zugutelegt nach Möglichkeit ergänzen und in die Wahlvorbereitungen eintreten. Für letztere ist ja freilich die jetzige Zeit der Sommerfrischen, der politischen Erholung und Erholung keine sehr günstige; das darf uns aber nicht abhalten, die erforderliche Tätigkeit rechtzeitig zu entfalten; wir könnten sonst leicht in die Gefahr kommen, von unsren schon jetzt ziemlich rührigen conservativen Gegnern überrumpelt zu werden.

Mehr als je hat diesmal das liberale Bürgerthum Ursache, wachsam und thätig zu sein. Der „conservative Hauch“, von dem man früher sprach, ist seit geraumer Zeit mehr und mehr zu einer starken conservativen, ja reactionären Strömung angewachsen. Die bekannten Vorgänge im Reichstage sind nicht geeignet, den reichstreuen Liberalismus in den Einzelstaaten zu stärken, am allerwenigsten in Sachsen, wo sie den schon ohnehin so einflussreichen reactionär-particularistischen Elementen neue Nahrung zugeführt haben. Man hört denn auch die Conservativen nicht nur sehr siegesicher von der Behauptung ihrer alten Wahlkreise, sondern auch von der Eroberung der seither von Liberalen eingenommenen Plätze sprechen; sie spekuliren dabei auf die Spaltungen oder, sagen wir besser, auf die Meinungsverschiedenheiten, die infolge der wirtschaftlichen Interessenkämpfe im liberalen Lager selbst ausgebrochen sind, und hoffen, mit Hülfe wirtschaftspolitischer Schlagwörter einen Theil der Liberalen zu sich herüberzuziehen.

Allen solchen Einschätzungen und Rücksichten gegenüber gilt es, manhaft standzuhalten und Zengnis dafür abzulegen, daß es noch freisinnige Bürger in Sachsen gibt, die sich durch Interessenfragen nie und nimmer von ihren politischen Zielen und Grundsätzen abwendig machen lassen, freisinnige Bürger, die wol in einzelnen Zweckmäßigkeitsfragen, j. B. in Betreff der Nothwendigkeit dieses oder jenes Schutzzolles, auseinandergehen können, die aber darin nach wie vor einig sind, daß sie keine Reaction wollen, daß sie eintreten für gesetzliche Freiheit, für stetigen Fortschritt in Gesetzgebung und Verwaltung in Kirche und Schule, für eine stetige, aber mahvolle Fortentwicklung unserer öffentlichen Einrichtungen und Anstalten, für die sie Opfer zu bringen bereit sind, bei der sie aber auch die Steuerkraft des Volkes geschont wissen wollen. Das ist es, worauf es ankommt.

Die wirtschaftlichen und gewerblichen Versprechungen, welche die Conservativen als Lodspeise auszuwerfen lieben, haben mit den Landtagswahlen nichts zu schaffen; denn diese Fragen gehören gar nicht vor den Landtag. Man lasse sich also durch solche Redensarten nicht irre und irre machen! Man bringe vielmehr darauf, daß das Budget mit möglichster Sparsumme aufgestellt und vereinbart werde, daß neue Eisenbahnlinien, kostspielige Bauten und sonstige Luxusunternehmungen, an deren Folgen der Steuerzahler schwer zu leiden hat, vermieden werden, und daß die Entlastung, die den Bevölkerungen der Einzelstaaten als Frucht der Zoll- und Steuerreform im Reiche in Aussicht gestellt worden ist, auch wirklich eintrete und in Form von Steuererleichterungen dem Seckel des Bürgers zugute komme! Das sind Fragen, die den Landtag angehen, und nur solchen Kandidaten, die schon in der angekündigten Richtung gewirkt haben oder noch wirken zu wollen erscheinen, kann ein wahrhaft volksfreundlicher Mann seine Stimme geben; sie dienen, indem sie das frei Bürgerthum vertreten und von dem verfassungsmäßigen Rechte der Prüfung aller Vorlagen und Maßregeln der Regierung ernsthaften Gebrauch machen, zugleich am besten den wahren Interessen unsers Landes.

In diesem Sinne wird auch der Reichverein für Sachsen und werden die ihm nahe stehenden Vereinigungen guten Willens in die Wahlbewegung eintreten, und sie hoffen, dabei von allen unabhangigen und freisinnigen Bürgern im Lande kräftig unterstützt zu werden.

†† Leipzig, 22. Juli. Die gestern Abend im Eldorado abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten war nicht zahlreich besucht. Dr. Dehler eröffnete dieselbe mit dem Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre und teilte unter anderem dabei mit, daß 3 größere Versammlungen, 15 Vorstands- und 7 Delegiertenversammlungen stattgefunden, daß der Verein Gelegenheit genommen habe, aus Anlaß der goldenen Hochzeitfeier des Kaiserpaars und des funzigjährigen Jubiläums des Chemnitzer Handwerkervereins Glückwunschräder abzuführen. Aus dem hierauf folgenden Kassenberichte des Dr. Badoen ergab sich, daß die Mitgliederzahl 262 beträgt, sowie daß bei 364 M. Einnahme und 440 M. Ausgabe ein Deficit entstanden war. Die Versammlung genehmigte den Kassenbericht und wählten die ausscheidenden Dehler, Wilhelm, Töpfer, Badoen und

Günzel aufs neue in den Vorstand. Wegen Entsendung eines Delegirten zur Theilnahme an dem deutschen Verbandstag in Bremen, sowie wegen Feststellung der Höhe der Mitgliederbeiträge wird eine anderweitige Versammlung einberufen werden.

— Die Leipziger Volks-Zeitung (dermalen das einzige fortschrittliche Presseorgan in Sachsen) berichtet über die Landesversammlung der Fortschrittspartei in Döbeln am 20. Juli:

Die döbelner Versammlung, zu der mittels Karten und Inseraten eingeladen war, wies einen höchst spärlichen Besuch auf, nämlich 18 Männer, und wurde infolge vergeblichen Hartens und Wartens auf weiteren Zugang sehr spät eröffnet. Anwesend waren aus Dresden die Herren Wigard, Schrey und Engle (alle der Vorstand, sonst niemand), aus Leipzig-Stadt und Land die Herren Hesse, Köhler, Wachter und Montag, dann zwei Herren aus Mittweida, aus Röthen die Herren Gaudig und Dehnheim, aus Döbeln Dr. Grahl, aus Siebenlehn Dr. Gottschling und ein paar Theilnehmer aus Döbeln. Mit der Aufstellung von Kandidaten gab es sehr mislich aus; wie gewöhnlich, wurde das Weitere dem Landesausschüsse oder dem leipziger Verein überlassen, und es wurde die Antrittsrede mit einzelnen Befauten in Aussicht gestellt. Die Programmfrage wurde dem Ausschüsse zur Bearbeitung übergeben, kehrs Unterbreitung einer Vorlage an eine neue Landesversammlung. Advocat Hesse betonte dabei ausdrücklich, daß der leipziger Verein seinem Programm nicht absehen könne, und auch Professor Wigard erklärte, daß er mit dem Berliner Programm durchaus nicht einverstanden sei und das leipziger vorziehe; es sei nur jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, Spaltungen hervorzurufen, da der Reaction gegenüber möglichste Einigkeit zu erzielen sei. Somol Professor Wigard wie Advocat Hesse nahmen bei Erörterung der leipziger Verhältnisse Dr. Hindel warm in Schutz. Den Schluss bildete die Wahl des Landesausschusses. Es sind gewählt die Herren Wigard und Hermann-Dresden, Starke-Mittweida, Hesse-Leipzig.

— In einer am 22. Juli in Dresden abgehaltenen Versammlung von Wählern des 10. Wahlkreises (Dresden-Land) befürwortete Einigung über die bevorstehende Landtagswahl ergab die schließliche Abstimmung 54 Stimmen für Amtshauptmann Verndt, 55 Stimmen für den bisherigen Vertreter des Kreises, Bauerngutsbesitzer Barth in Radebeul.

— Die Chemnitzer Zeitung schreibt in einer Entgegnung der gegen sie gerichtet gewesenen Erklärung des Reichstagabgeordneten Stadtrathes Böpel:

Dr. Reichstagabgeordneter Böpel schreibt in seinem Briefe, daß „unser Blatt in jedem wesentlichen Theil von dem noch vor wenigen Monaten festgestellten Programm links abgewichen“ sei. Das ist unwahr; Dr. Böpel bleibt auch den Beweis für diese Behauptung schuldig. In dem erwähnten Programm steht unter anderem: „Wenn wir auf Luxusgegenstände: Tabak, Bier, Wein, Brauntwein, Chocolade, auf handgewerbliche und vorzugweise der Eleganz dienende Erzeugnisse, wie Bijouterie und Ledergütern, keine Seidenstoffe etc., sofern dies erforderlich erscheint, selbst erhebliche Eingangsölze legen, welche einertheils zur Linderung der finanziellen Not des Reiches, andertheils zur Erhöhung der gleichartigen nationalen Industrien dienen können, so werden wir damit gewiß nur im Interesse des Volkes handeln. Wenn wir hingegen auf Gegenstände wie Seide, Kohlen und sonstige zum unerlässlichen Bedarf eines jeden, auch des Armes, gehörige Produkte, die wir im Inlande nicht in ausreichender Menge oder nicht an geeigneten Orten hervorbringen, irgendwelche Schutzzölle legen wollen, so würden wir uns damit schwer an den minder bemittelten Schichten der Bevölkerung verklagen und die, welche solche Dinge verlangen und befürworten, werden den Unwillen der Nation auf sich laden und bald genug von denselben gerichtet werden. Bei den Erwägungen über die Gegenstände, welche eines Schutzes bedürfen und einen Eingangsöbel geöffnet, wünschen wir, daß man sich stets folgende zwei Fragen vorlegen möge; erstens: „Wird dadurch die heimische Industrie, diese als Ganzes betrachtet, gefördert?“, und zweitens: „Wird durch diesen Zoll dem kleinen Manne, der im Leben den harten Kampf um das tägliche Brot kämpft, dieser Kampf erschwert oder nicht?““ Bereits diesem Programm haben wir die Regierungsvorlagen, welche einen Zoll auf die nothwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel setzen, bestimmt. Dr. Böpel hat dagegen alle diese Zölle gestimmt, ja sogar dem Antrage des Abg. Mirbach, den von der Regierung vorgelegten Zollzoll von 50 Pf. auf 1 M. zu erhöhen, zur Annahme verholfen. Dieses Verhalten des Dr. Böpel war es, das wir ablehnen und ablehnen müssen. Steht dasselbe doch im schroffen Widerspruch mit den national-liberalen Traditionen wie auch mit den Versprechungen, die Dr. Böpel vor seiner Wahl feierlich seinen Wählern gegeben hat. Dr. Böpel hat ein Wahlprogramm des Chemnitzer Arbeitervereins unterschrieben, in welchem es unter anderem heißt: „Keine Besteuerung der nothwendigsten Verbrauchsartikel, überhaupt keine Mehrbelastung durch Steuern.“ Diese Ansage hat Dr. Böpel nicht gehalten, vielmehr ist er den Doktrinen der conservativ-liberalen Union gefolgt, sobald er sich jetzt aus der national-liberalen Fraktion exkludiert sieht. Jeder Unbefangene möge daher entscheiden, wer eine Schwung in seinen politischen Anschauungen ausgeführt hat, Dr. Böpel oder die Chemnitzer Zeitung?

— Die Zittauer Morgenzeitung berichtet von einem Vorgange, der sich beim Feldmarsch einer Compagnie des dortigen Militärs ereignet haben soll. Ein Soldat sei dabei vor Schwäche umgefallen, ein vorbeifahrender Gutsbesitzer habe ihn in seinem Wagen nach der Stadt zurückführen wollen; der Lieutenant habe auch die Erlaubnis dazu ertheilt, aber ein höherer Offizier habe dies verboten, den Soldaten aus dem Wagen wieder herauszutragen lassen und ihn, als er zu sich gekommen, zum Weitermarschiren gezwungen, bis derselbe nochmals zusammengebrochen sei. Angedeutet ist auf gemachte Anzeige Untersuchung zugesagt

worden. Wir müssen dem zittauer Blatte die Verantwortung für die Richtigkeit der Mitteilung überlassen, tragen auch vorherhanden Bedenken, die dort genannten Namen zu reproduzieren.

— Leipzig, 23. Juli. Unter dem vielen Dankenswerthen, was die hamburgische Öffentlichkeit im Carola-Theater uns bietet, ist das nicht am wenigsten Dankenswerthe die erfreuliche Pietät, die für unserm verstorbenen Benedict zollen. Im Laufe von 16 Vorstellungssabenden wird dessen Name im ganzen sechsmal auf dem Programm figuriren. Auf die am Sonntag vorgeführten „Bärtlichen Verwandten“ und „Dienstboten“, zwei Stücke, die ein jedes in seiner Weise zu dem Besten gehören, was Benedict geleistet, folgte gestern dessen „Ein Lustspiel“. Steht dort die Charakteristik und der aus den Charakteren sich entwickelnde Dialog im Vorbergrunde, so hier ganz und gar die Situationskomik. Von eigentlich ausgeprägten Charakteren ist kaum die Rede, denn auch die beiden am meisten hervortretenden Personen des Stückes, der heitatsfeindliche Gerichtsrath Brümmer und der heitatsfreudige Musikdirektor Bergheim, sind eben nur nach diesen beiden speziellen Seiten hin, sonst aber fast gar nicht individuiert.

Die Aufgabe der Darstellenden ist daher auch in diesem Stück eine wesentlich andere als in jenen beiden zuvor genannten. Zu einer rein individualistrenden Charakteristik ist hier wenig Gelegenheit gegeben: darauf vielmehr kommt es an, daß jeder der Mitspielenden die Rolle möglichst präzise und drastisch durchführe, die ihm in dem Programm des Dichters beinhaltete Erreichung des komischen Zwecks angewiesen ist. Und das geschieht denn von allen Seiten in bestem Ensemble und mit glücklichstem Erfolge. Vielleicht hätte einmalig, besonders im ersten Acte, das Tempo ein wenig schneller genommen werden können, da die Exposition etwas an Breite leidet.

Die Hauptpartie ist unstrittig die des Musikdirectors Bergheim, der, in seiner Verlegenheit, mit 38 Jahren noch um ein weibliches Wesen zu werben, ohne einen Korb zu bekommen, es glücklich dahin bringt, nach drei Seiten hin gebunden zu sein. Es gereichte uns — und sichtbarlich dem ganzen hiesigen Publikum — zur Freude, den wohlbeliebten und gern geliebten Künstler Dr. Mittell, der bisher meist in weniger hervortretenden Rollen sich selbstlos dem treiflichen Ensemble dieser Gesellschaft eingordnet hatte, diesesmal die erste Rolle spielen zu sehen. Der nicht enden wollende Applaus und Hervorruft, der eine seiner Hauptscenen begleitete, wird ihm bewiesen haben, in wie gutem Andenken er hier noch steht, daß man aber auch in ihm den altbewährten feinen Darsteller unverändert wiederfindet.

Nächst ihm trug das meiste zum Erfolge des Ganzen bei Dr. Hungar als Gerichtsrath Brümmer, der erst eine wahrhaft fanatische Propaganda gegen das Heirathen macht und zuletzt damit endet, daß er als der erste seine Braut, eine Witwe von 40 Jahren, er selbst 52 Jahre alt, den anderen vorstellt und damit das Signal zur Entpuppung von noch vier weiteren Liebes- und Brautpaaren gibt. Dr. Hungar wußte diesen Fanatismus negativer Art ebenso trefflich zu zeichnen, wie Dr. Mittell den Drang nach Liebe allgleich im fortwährenden Kampfe mit der Ungewöhnlichkeit des Umgangs mit Frauen und der daraus entspringenden Verlegenheit und Ungeschicklichkeit im Verkehr mit ihnen.

Auch die übrigen bedeutendern Partien — die „junge Witwe“ (Frl. Rosi), und ihr Andoter Karl Rückenau, (Dr. Jensen), Frau Waltrip, die spätere Braut Brümmer's (Frau Goetz), Agnes ihre Nichte (Frl. Horn) und deren Berehrer Dr. Web (Dr. Horres), endlich auch der Auwärtige Klumpe, der immerfort zwischen Heirathslust und der Angst, fortgeschickt zu werden, schwankt (Dr. Max), wurden gut gegeben; in der minder bedeutenden der Ernestine, genügte Frl. v. Seedorf. Die Ensembles waren, wie immer bei den Hamburgern, lobenswerth.

— Leipzig, 23. Juli. Gestern Abend 6 Uhr verunglückte ein Handarbeiter aus Lindenau, der in der Nähe von Schimmel's Gute mit dem Abtragen einer Mauer beschäftigt war, dadurch die Mauer umstürzte und den Arbeiter verschüttete. Der Verunglückte, welcher verheirathet und Vater eines Kindes ist, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und zwieselt man an seinem Aufkommen.

\* Leipzig, 23. Juli. Es scheint sicher, daß das große Malart'sche Eingangsbild des nächsten Sonntag, 27. Juli, ausgestellt sein wird. Von hier soll es nach Dresden kommen, um dort im Sächsischen Kunstverein ausgestellt zu werden.

— Der Dresdner Anzeiger berichtet: „In Zwickau hat sich auf eine wahrhaft gräßliche Weise der siebenundfünfzigjährige Gerichtsamtseigentümer Johann Friedrich Wilhelm Huhn in einem Anfalle von Schweiß und Schmerzen den Tod gegeben. Huhn, ein anfälliger und auch in geordneten Verhältnissen lebender Mann, war in der jüngst vergangenen Zeit häufig von der Furcht gepeinigt, daß er infolge der neuen Gerichtsorganisation verlegt oder pensioniert werden möchte, und hatte wiederholt gedacht, daß er dies nicht überleben könnte. Am 20. Juli nachmittags hat er sich in seiner Schlaframmer eingeschlossen und, nachdem er zuvor den Inhalt einer mit einer Spindel zum Einreiben bestimmten Flüssigkeit gefüllten Flasche getrunken, sich mit einem Taschenmesser, welches er vorher noch befordert geschlossen, 25 Stiche und Schnitte im Unterleibe, namentlich in der Wogengegend, beigebracht. Die Angehörigen fanden bald darauf den Unglückslichen zwar noch lebend, doch ist derselbe am andern Tage unter gräßlichen Schmerzen gestorben.“

— In Obersdorf bei Zittau ist der achtjährige Knabe Ernst Jähn, welcher am Pfingstdienstag von einem Hund gebissen wurde, am 17. Juli an den Folgen der Bissverletzung gestorben. Das arme Kind befand sich bis zum 14. Juli wohl, jedoch den 15. Juli, am 42. Tage nach dem Bisse, brach die furchtbare Krankheit aus. Das gellende Schreien, das Aufrufen der Eltern mit den Nögen, jenes schreckliche Schäumen — das waren entsetzliche Stunden für die der Verzweiflung nahen Eltern. Vor dem Scheiden trat Ruhe bei dem Kranken ein, er verlangte sein Spielzeug und das Schulzeug, das er mit ins Grab nehmen wollte, weil er sterben müsse. Er nahm Abschied von allen und war dann nach kurzer Zeit eine Leiche.

— Aus der äußerst wertvollen und interessanten Arbeit über die sächsischen Sparkassen in dem neuesten Heft der „Zeitschrift des Königlich Statistischen Bureau“ sei noch Folgendes angeführt. Das Gesamtvermögen der

sämtlichen Sparlassen in Sachsen betrug im Jahre 1877 nahezu 307 Mill. M. (1872 erst circa 165 Mill. M.); die Zahl der Sparlassen 168 (vor circa 30 Jahren, 1848, erst 43), der Durchschnittswert eines Sparlassenbuches 1877 370 M. (1848 erst 136 M.). In wenigen Staaten ist das Sparlassenwesen so entwickelt wie in Sachsen. So z. B. hatte Sachsen schon 1875 161 Sparlassen, Preußen mit mehr als der neunfachen Bevölkerung nur 1004 (wenig mehr als das Sechsfache). Österreich gar nur 289, noch lange nicht das Doppelte. Das Gesamtmittelhaben der Einleger betrug in Sachsen circa 262 Mill. M., in Preußen 1112 Mill. M. (raum mehr als das Vierfache), in Österreich 1178 Mill. M.; eine Sparlasse kam in Sachsen auf 17146 Bewohner, in Preußen auf 25621, in Österreich auf 73931, ein Sparlassenbuch in Sachsen auf 8,76, in Preußen auf 11,44, in Österreich auf 15,44; der Durchschnittswert eines Sparlassenbuches war in Sachsen 356 M., in Preußen 503 M., in Österreich 879 M. — ein Zeichen, wie viel mehr sogenannte „kleine Leute“ in Sachsen die Sparlassen benutzen, was offenbar eine sehr günstige wirtschaftliche und sozial Erscheinung ist. Endlich betrug das Durchschnittsmittelhaben per Kopf der Bevölkerung in Sachsen 94 M. 77 Pf., in Preußen 43 M. 28 Pf., in Österreich 55 M. 16 Pf.

— Am Montag Mittag sah man vom Gutberge bei Herrnhut aus den Kamm des Riesengebirges auf der ganzen zu überschauenden Länge mit Schnee bedeckt.

### Handel und Industrie.

□ Wien, 19. Juli. Die Ernterückstände Ungarns sind zwar noch immer nicht bekannt und können vorläufig auch nicht bekannt sein, weil die Ernte noch nicht vollendet ist, aber wenn die jetzt eingetretene Besserung der Witterung noch 14 Tage anhält, so wird Ungarn in der Lage sein, einen bedeutenden Theil seines vorjährigen und diesjährigen Überschlusses an das Ausland abzugeben. Auf dieses Moment sind die Hoffnungen der diesseitigen Industriellen und der Börse gerichtet. Wenn Ungarn viel Geld für sein Getreide bekommt, ist es ein sehr guter Käufer für die industriellen Erzeugnisse der diesseitigen Reichshälfte; abgesehen davon, daß Ungarn sich auch dann finanziell consolidieren und die Steuerhöchstbetrieb energetischer in Bewegung setzen kann, um das Deficit zu vermindern und die Staatsgläubiger zu beruhigen. Das Haus Rossbisch, welches sich die Aufgabe gestellt, den ungarischen Staatscredit zu stärken und zu föhren, legt darum auch ein besonderes Gewicht auf die Ernte und von dem Moment, wo mit Bestimmtheit verlautete, daß die Ernterückstände gänzlich auffallen würden, ist von Paris und London der Impuls zu einer Besserung der ungarischen Goldrente gegeben worden. Der pariser Platz, der sich jetzt mehr für neue Gründungen und für die Russen interessiert, hat die österreichisch-ungarische Goldrente eine Zeit lang vernachlässigt, aber es hat nur eines geringen Impulses bedurft, um die dortige Börse wieder für diese Balata zu interessieren. Doch bleiben die Creditaktionen sowie die andern Bankpapiere einzige und allein maßgebend für die hiesige Spekulation, die die Renten jetzt nur in zweiter Linie interessiert. Die Bilanz der Creditanstalt wird offenbar zu hoch taugen und ist es geradezu unmöglich, unter den dermaligen Binsfußverhältnissen ein Aktienkapital von 40 Mill. fl. mit dem darauf basierenden Dividende von 27 Mill. fl. in derselben Weise zu verjüngen wie die Rente. Das ist einer der Krebschäden des hiesigen Platzes, daß der Curs der Creditaktion mit demselben allein maßgebend geworden ist. Wenn nun die Semestralbilanz der Creditanstalt, wie es höchst wahrscheinlich, eine Enttäuschung herorruft, so fallen nicht bloß die Creditaktionen, sondern auch alle andern Papiere. An diesem Nebelstande krankt unser Platz sowie auch die deutschen Plätze.

\* Hamburg, 18. Juni. Vom Telegrame sind die hamburgischen Postampfschiffe: Suevia, am 2. Juli von Hamburg und am 5. Juli von Havre abgegangen, am 17. Juli 5 Uhr morgens wohlbesalten in New York angekommen; Freisa, am 9. Juli von Hamburg abgegangen, am 7. Juli morgens in Havre angelommen und von dort am 12. Juli 4 Uhr morgens nach New York weiter in See gegangen; Leipzig, am 3. Juli von New York abgegangen, ist am 13. Juli, 7½ Uhr abends, in Plymouth angelommen, Cherbourg am 14. Juli passiert und bereits am 16. Juli morgens in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 186 Passagiere, 126 Briefstücke und volle Ladung; Herder ging am 16. Juli von Hamburg via Havre nach New York; Allemannia, am 7. Juli von Hamburg abgegangen, traf am 10. Juli in Havre ein und segte am 11. Juli die Fahrt nach Sanct-Thomas fort; Borussia, von Sanct-Thomas kommend, traf am 13. Juli in Hamburg ein; Lettonia, welche am 21. Juli von Hamburg via Havre nach Sanct-Thomas abging, ist ebenfalls am 11. Juli eingetroffen, dagegen ist die Bandalia am 10. Juli von Sanct-Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen; Argentina, am 5. Juli von Hamburg via Lissabon nach Brasilien abgehend, traf am 11. Juli in Lissabon ein und ging am 12. Juli von Lissabon weiter nach Brasilien; Hamburg, am 7. Juli von Saint-Vincent via Lissabon nach Hamburg abgehend, ist am 15. Juli in Lissabon eingetroffen und hat nachmittags von dort seine Reise nach Hamburg fortgesetzt; Bahia ist am 13. Juli in Bahia eingetroffen und Valparaiso ist am 8. Juli von Bahia via Lissabon nach Hamburg gesegelt.

\* New York, 21. Juli. Weizenverlagerungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 187000, do. nach dem Continent 80000, do. von Californien und Oregon nach England 5000 Dcts., Visible Supply an Weizen 11,812000 Bushel, do. an Mais 11,812000 Bushel.

\* Bremen, 22. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,00, per August 7,00, per September 7,10, per October-December 7,30.

\* Antwerpen, 22. Juli. Petroleum markt. (Schlußbericht.) Raffinates Type weiß, loco 17½ bez. u. Br., per August 17½ Br., per September 17½ Br., per September-December 18½ Br. Rubig.

\* Glasgow, 22. Juli. Kohleisen. Mixed number-warrants 40% Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 9800 Tons, gegen 8100 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

\* Liverpool, 22. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig. Mittl. amerikanische

Juli-August-Lieferung 6½, August-September-Lieferung 6½, do.

\* Manchester, 22. Juli. (Garn.) 12r Water Arm. tage 7½, 12r Water Taylor 7½, 20r Water Nichols 8½, 30r Water Gibion 9½, 30r Water Clayton 10, 40r Water Tapoll 9½, 40r Water Wilkinson 10½, 36r Watercops Qualität Rowland 9½, 40r Double Weston 10½, 60r Double Weston 13½, Printers 16, 16, 8½ pfd. 91½. Rußig.

### Börsenberichte.

\* Berlin, 23. Juli, 12 Uhr 10 Min. Eröffnungskurse. Oeff. Creditact. 477,—, Ostfr. Franz. Staatsb. 493,50, Ostfr. Südbahn (Komb.) 155,—, Berg.-Märk. 89,25, Köln-Mindener 139,—, Galiz. Karl-Ludwigsb. 104,60, Rhein. 133,25, Rumän. 32,40, Discounto-Comm. 154,50, Königs- und Laurahütte 79,—, Ostfr. Rose v. 1860 122,20, do. Goldrente 69,—, do. Silberrente 59,90, do. Papierrente 58,60, Russ. Ank. v. 1877 89,75, do. Banku. 210,50, Deutsche 2, 123,—, Ung. Goldrente 82,20, Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Oeff. Creditact. 270,30, Ostfr. Franz. Staatsbahn 279,70, Ostfr. Südbahn (Komb.) 98,50, Galiz. Karl-Ludwigsb. —, Ostfr. Goldrente 78,50, Deutsche Marknoten 56,75, Nas. polsonb'sr 9,20½, Tendenz: geschäftlos.

\* Berlin, 22. Juli, 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,10, 4proc. preuß. consol. Ank. 99,20, 5proc. fäls. Rente 76,80, Öster. 1860er Rose 122,20, do. Papierrente 58,60, do. Silberrente 60,—, do. Goldrente 69,—, do. 10. Ungr. Goldrente 59,90, russ. consol. 5proc. Ank. v. 1877 89,90, do. Orientanleihe II 60,70, do. III 60,70.

Bankaktien. Allg. Deutsche Creditanst. 137,90, Ebmanna. Bants. 84,—, Darmst. Bl. 131,90, Deutsche Bl. 128,10, Deutsche Reichsb. 155,40, Discounto-Comm. 158,75, Dresd. Bl. 117,75, Geraer Bl. 86,60, do. Handels- u. Creditbank 40,60, Gothaer Bank 95,25, Leipzig. Disconto-Ge. 75,50, Meiningen Creditanst. 84,50, Sächs. Bl. 111,10, Schönb. Bants. 22,—, Thür. Bl. 80,25, Weimar. Bl. 36,—, — Dörfert. Creditanst. 477,—.

Industrieaktien. Gelsenkirchen 102,50, Königs- u. Laurahütte 79,25.

Eisenbahnaktionen. Auffig.-Teplizer 164,50, Berlin.-Postb. Magdeb. 94,50, Berlin.-Stettin 108,75, Bresl.-Schweidn.-Freib. 77,25, Halle.-Sorau.-Guben 18,60, Magdeb.-Halberst. 137,50, Mainz.-Ludwigsb. 75,—, Oberholz. La. A 158,75, Ostfr. Nordwestb. 224,50, Prag.-Turnauer 41,50, Rumänier Stammact. 32,50, do. Stammprior. 95,25, Thür. 134,50, Weinmar.-Gera Stammprior. 19,80, — Berg.-Märk. 89,10, Berlin.-Anh. 95,75, Köln.-Mind. 138,80, Galiz. Karl.-Ludw. 106,—, Franjosen 49,50, Lomb. 155,—, Rhein. 132,50.

Horten. Napoleonb'sr 16,25, Ostfr. Banknoten 176,70, Russ. Banku. 210,—, Ostfr. Silbergulden 5.

Wechsel. Amsterdam f. S. 169,65, do. 2 M. 168,90,

Belg. Bankpl. 10 Tage 80,80, do. 2 Mon. 80,50, London fur 20,465, do. 3 Mon. 20,40, Paris f. S. 80,80, Petersburg f. S. 209,25, do. 3 M. 207,60, Warschau f. S. 209,50,

Wien f. S. 176,20, do. 2 M. 175,35.

\* Frankfurt a. M., 22. Juli. Schlusskurse: Londoner Wechsel 20,460, Wiener Wechsel 176,10, 5proc. Sächsische Rente 76½, Ostfr. Papierrente —, do. Silberrente 60½, do. Goldrente 69½, Staatsb. 246½, Lomb. 77½, Galiz. 209½, Ostfr. Creditact. 238, Darmst. Bankact. 130%, Deutsc. Reichsbank 155%.

\* Hamburg, 22. Juli. Silberrente 59%, Goldrente 69, Creditact. 237, 1860er Rose 123, Franz. 617, Lombarden 192%, Ital. Rente 81, 1877er Russen 90, Vereinsbank 122%, Laurahütte 79%, Commerzbank 108, Norddeutsche 145%, Intern. Bl. —, Amerit. 95%, Köln.-Bl. 139.

\* Wien, 22. Juli. Schlusskurse: Papierrente 66,80, Silberrente 68,10, 1860er Rose 126,20, Nordwestb. 121,—, Bankact. 826,—, Creditact. 270,60, Anglo.-Austr.-Bank 125,—, London 115,90, Silberagio 100,—, Ducaten 6,50, Napoleonb'sr 9,20, Galiz. 237,20, Staatsbahn 280,20, Lomb. 87,—, Goldrente 78,70, Deutsc. Reichsbank 56,75.

\* Paris, 22. Juli, 3 Uhr nachm. 3proc. amortis. Rente 84,80, 5proc. Rente 82,62%, 1872er Anleihe 117,85, Ital. 5proc. Rente 80,20, Ostfr. Golb. 69½, Ung. Golb. 82,—, 1877er Russen 91½, Franz. 613,75, Lomb. 196,25, do. Prior. 262,—, 1866er Lüttich 12,—, 1869er —.

\* London, 22. Juli. Consols 97½, Ital. 5proc. Rente 87, do. 1873er 87%, Silber —, 1866er Lüttich 12,—, Amerit. 106½, Ostfr. Silberrente —, Papierrente —.

Kölner Productenbörse vom 23. Juli. Witterung: Schön. Spiritus loco 55,50 G.; unverändert.

\* Leipzig, 23. Juli. Die hiesige Börse ließ jede geschäftliche Regsamkeit vermissen und waren die Umsätze von kaum nennenswerther Bedeutung; die Kurse hielten sich ungefähr auf den gestern innegehaltenen Positionen; von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet fand die Tendenz als fest bezeichnet werden.

Von deutschen Bonds verkehrten Reichsanleihe, Sächsische Renten und 4proc. Anleihen zu ungefähr leichten Kurzen. Gothaer Pfandschreie II gingen höher um, Dresden 4½ proc. Stadtanleihe waren höher ohne Abgeber, 5proc. Dresden und 5proc. Chemnitz wurden zu altem Curs umgesetzt.

Eisenbahnaktionen still; Anhalter verkehrten gleichwie Abteilungen zu leichten Kurzen, ferner wurden Thüringer A., Bischlebrader, Chemnitz-Wilschniger und Thüringer C zu alten Kurzen, Rumänen und Halberstädter zu ermäßigten Kurzen gehandelt; von Stammaktivitäten waren Weimar-Geraer höher und lebhaft im Handel.

Bankaktien ruhig; Leipziger Credit verkehrten zu ungefähr leichten Kurzen ziemlich lebhaft; für Dresdner Bank, Meiningen Credit und Leipziger Bank machte sich ziemliches Interesse bemerkbar.

In Industriewerthen wenig Geschäft, Allgemein verkehrten zu altem Curs, Immobilien waren höher begehrt. Von ausländischen Bonds waren Orientanleihen, Österreichische und Ungarische Goldrente zu teilweise ermäßigten Kurzen beliebt; Russische Prämiens- und 1870er Staatsanleihe sowie Teplitzer und Wiener Kommunalanleihe niedriger offeriert.

Prioritäten fest; von ausländischen waren Russischer, Galizier I., Bischlebrader, hier von besonders III. Emision, Dur-Bodenbacher, Kronprinz Rudolf und Pilzen-Priesener beliebt. Prag-Duxer verkehrten etwas niedriger.

Wechsel ruhig, von Sorten waren Rubel 1,75, österreichische Banknoten 0,10 niedriger.

### Neueste telegraphische Depeschen.

\* Gastein, 22. Juli abends. Se. Maj. der Deutsche Kaiser ist in offenem vierpännigen Extrpostwagen heute Abend 6 Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen. Der Badeort war festlich geschmückt; am Eingange desselben wie am Kaiserwege waren Ehrenposten errichtet. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft von dem Prinzen August von Württemberg, dem Statthalter Grafen Thun, dem Botschafter Grafen Beust, dem Fürsten Rohan, dem Landeshauptmann Grafen Lambberg, dem Landesfürstmeister Ulrich, dem Grafen Wilhelm Bismarck und von den Ortsbehörden empfangen. Die Badegäste hatten sich zu Ehren des Kaisers mit Korallenblumen geschmückt; die Damen brachten Blumenspenden dar; von der gesammelten Bevölkerung wurde der Kaiser mit lebhaften Hurraufen begrüßt.

\* Paderborn, 23. Juli. Um Freitag, morgens 9 Uhr, findet hier die feierliche Beisetzung der Leiche des fröhlichen Bischofs Konrad Martin statt.

\* London, 22. Juli abends. Das Oberhaus nahm die Armeedisciplinbill in dritter Lesung unverändert an.

Im Unterhause begründete Dilke seinen Antrag auf Erlass einer Adresse an die Königin, in welcher dieselbe gebeten werden soll, ihren Einfluss für die prompte Ausführung des Berliner Vertrags hinsichtlich der von der Pforte einzuführenden Reformen und zu Gunsten der vom Berliner Kongress vorgeschlagenen Verlängerung der griechischen Grenze geltend zu machen. Dilke hob hervor, daß sich die Pforte verpflichtet habe, die fraglichen Reformen binnen 3 Monaten einzuführen, daß indeß jetzt schon 12 Monate verflossen seien, ohne daß die Pforte irgendeinen bezüglichen Schritt gethan habe. Aus Büchern, die ihm aus Armenien, Macedonia und Epirus zugänglich seien, ergebe es sich, daß der Stand der Dinge gegenwärtig ein viel schlechterer sei, als er jemals gewesen. Die englische Regierung thue gleichwohl nicht den geringsten Schritt, um die Türkei zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen und zur Einführung von Reformen zu nötigen. Die englische Regierung stelle sich den gerechten Forderungen Griechenlands entgegen. Hanbury brachte einen Gegenantrag ein, in welchem die Befriedigung des Hauses über die erfolgte Ausführung der hauptsächlichsten Artikel des Berliner Vertrages ausgesprochen und das Verhalten der englischen Regierung gebilligt wird.

\* London, 23. Juli. Unterhaus (Fortsetzung): Bei Berathung des Dilkeschen Antrages schob Bourke der Pforte alle Verantwortung für die Richtansführung der Reformen zu. Nach Berichten der Consuln herrschte in Kleinasien eine zu Revolten geneigte Stimmung; Besieglichkeit, Expressiv und Tyrannie seien an der Tagesordnung. Bourke sicherte zu, die Regierung werde um jeden Preis die Herbeiführung von Reformen sich angelegen sein lassen. Betreffs Griechenlands wünsche die Regierung lebhaft ein freundliches Uebereinkommen zwischen der Türkei und Griechenland. Die Unterhandlungen dauerten fort; er, Bourke, könne indeß nichts über die Details der vorgeschlagenen Grenze mittheilen, auch eine Ansicht über die Abtreitung von Janina nicht aussprechen. Die Berathung wurde auf Dienstag vertagt.

\* London, 23. Juli. Price, Bouleau ad u. Comp., Kaufleute, Armeeagenten und Besitzer großer Kaffeeplantagen in Ceylon, suspendirt, Passiva: 500000 Pf. St. \* Grüssel, 22. Juli. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die neuen Zölle und Steuern mit 60 gegen 42 Stimmen angenommen. Bei der Berathung wies der Deputierte Kerwin auf die Notwendigkeit hin, der Landwirtschaft des Landes Schutz zu gewähren, und bezog sich auf das Beispiel der englischen Regierung, die die Notwendigkeit erkannt habe, die Landwirtschaft des Landes zu schützen. Der Minister des Auswärtigen erklärte indeß, es liege kein Grund vor, einen Schutz wiederherzustellen. Vom Finanzminister wurden drei neue Vorlagen eingebracht, von welchen die eine die Converтировung der 4½ proc. Anleihen in 4 proc., eine andere die Bewilligung eines Credits von 4 Mill. zur feierlichen Begehung der im Jahre 1880 bevorstehenden Feste und eine dritte ein Nachtragsgesetz zur Münzconvention betrifft.

\* Bukarest, 22. Juli abends. Die Bildung des neuen Ministeriums ist erfolgt, dasselbe besteht aus Bratișoara Ministerpräsident und Cultusminister, Sturdza Finanzminister, Stolojan Justizminister, Oberst Lecca Kriegsminister, Voirescu Minister des Auswärtigen, Cezarulescu Minister für öffentliche Arbeiten, Cogălniceanu Minister des Innern. Bratișoara, Sturdza, Stolojan und Lecca sind Mitglieder der liberalen Partei, Cezarulescu ist conservativ, Voirescu gehört dem Centrum an.

Lei

Amsterdam pr.

Brüssel und A.

London pr. 11

Paris pr. 100

Petersburg pr.

Warschau pr. 1



## Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

### Betriebs-Resultate des II. Quartals 1879.

Die 16 Anstalten der Gesellschaft producirten . . . . .	2.992,086 Cubik-Meter.
Im gleichen Quartale des Vorjahres . . . . .	2.927,406 "
Mithin mehr im II. Quartale 1879 . . . . .	64.681 Cubik-Meter
Mehrproduction seit 1. Januar 1879 . . . . .	118.576 "
Die Flammenzahl am Schluß des Quartals war . . . . .	211.053
Die Zunahme betrug im Quartale . . . . .	1.384 "

Dessau, 19. Juli 1879.

Das Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.  
Oechelhaeuser.

[1471]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

## strau Rath.

Briefwechsel von Katharina Elisabeth Goethe.

Nach den Originalien mitgetheilt

von

Robert Reil.

8. Geb. 6 M. Geb. 7 M.

Eine chronologisch geordnete Reihe meist bisher ungedruckter Briefe von Goethes Mutter und an dieselbe, die sich zu einem getreuen Lebens- und Charakterbilde dieser seltenen Frau gestaltet und zugleich höchst wertvolle Urkunden zur Geschichte unserer klassischen Literaturperiode darbietet.

[1479]

## Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig

unter dem allergnädigsten Protectorate Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Königlichen Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus, und Donnerstag den 2. October d. J. findet die regelmäßige halbjährliche Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungskommission im Conservatorium einzutreten. Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalische Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe übersteigende musikalische Vorbildung.

Das Königliche Conservatorium beweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violin, Violoncell u. s. w., im Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Ästhetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren: E. F. Wenzel, Dr. R. Papperitz, Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister C. Heinecke, Concertmeister Henry Schradeck, Fr. Hermann, Theodor Coccius, Carl Schröder, Prof. Dr. Oskar Paul, Musikdirektor S. Jadassohn, Leo Grill, Friedrich Rebling, Johannes Weidenbach, Alfred Richter, Carl Platti, Julius Lammers, Bruno Zwintscher, Louis Maas, Heinrich Klesse, k. Musikdirektor Dr. Wilhelm Bust, Organist zur Kirche St. Thomä, Alois Reckendorf, Dr. Fr. Werder.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 300 Mark, welches in 3 Terminen: Michaelis, Weihnachten und Ostern, mit je 100 Mark pränumerando an die Institutskasse zu entrichten ist. Außerdem hat jeder Schüler und jede Schülerin ebendahin bei der Aufnahme 9 Mark Receptionsgeld, ein für alle Mal, und 3 Mark alljährlich für den Institutsdiener zu bezahlen.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der inneren Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Juli 1879.

[1478] Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

## Carola-Theater

Ensemble-Gaßspiel des Thalia-Theater in

Hamburg

unter Direction von Julius Hofmann. Donnerstag, 24. Juli. Letzte Vorstellung im Abonnement. Vorletzte Vorstellung. Die zelebrierten Studenten. Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Freitag, 25. Juli. Letzte Vorstellung. Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. Zum Schlus. Papa hat's erlaubt. Schwant mit Gefang in 1 Aufzug von G. v. Döser und L'Arronge. Musik von R. Diaz.

Leipziger Tageskalender vom 24. Juli.

## Eisenbahnfahrten.

Bairischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Berl. Abf. Nr. 4, 15 (Gera, Erf., Gotha, Eisenach, Coburg, Coblenz, Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 25 (Erf., Gotha, Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 30 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 7, 41 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 9, 15 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 12, 18 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bamberg), Abf. Nr. 1, 8 (Erf., Coburg, Coblenz, Marienberg, Erf., Eisenach, Würzburg, Bam